

## X.

### Zu Sophokles Elektra.

Die ersten verse der tragödie enthalten einige andeutungen über die scenerie des stückes, es haben aber schon die scholiasten dieselben so schwierig gefunden, dass der eine derselben zu der verzweifelten ansicht kam, Sophokles habe hier ganz die geographischen verhältnisse aus den augen gesetzt, so dass er Argos und Mykene als eine stadt betrachte. Brunck und Elmsley beruhigten sich bei dieser ansicht, Musgrave und Hermann suchten die schwierigkeit, dass Argos und Mykene beide sollten auf der bühnenwand dargestellt gewesen sein, dadurch zu beseitigen, dass sie annahmen *Ἀργος* sei hier das gebiet von Argos. vgl. Herm. und Wunder zu v. 4. Der letztere aber verwirft die genannte ansicht und sucht den beweis zu führen, dass beide städte müssten auf den decorationen zu sehen gewesen sein. Da nach v. 6, sagt er, ein tempel in der stadt Argos auf der bühne gemalt war; so ist nichts wahrscheinlicher, als dass die stadt selber auch daselbst dargestellt war, besonders mag die *ἀγορά Λυκείου* vor den augen der ankommenden gelegen haben, und dass man auch die burg von Mykene sah, ist ausgemacht. Mit den worten des Sophokles stimmt das ganz wohl überein, würde nur die bühne dadurch nicht gar zu sehr mit darstellungen überladen, denn nicht genug, dass da zwei städte erscheinen; auch der Heratempel am wege zwischen beiden, nach Pausanias II, 17 von Mykene 15 studien entfernt, war sichtbar, also noch eine dritte gruppe. Und dazu kommt noch, dass nach dem brauche des alten griechischen theaters der palast von Mykene, in dessen vorhofe das stück spielt, nicht etwa seitwärts auf einer coulisse liegen konnte; nein, er nahm die mitte der rückwand ein. Pollux Onomast. IV, 19, 124. So bleibt für das übrige Mykene, den Heratempel, die stadt Argos mit dem lykeischen markt, sammt den notwendigen zwischenräumen noch bei weitem nicht einmal die halbe bühne übrig. Prüfen wir dies noch einmal

## Zu Sophokles Elektra.

die einzelnen andeutungen des dichters über die bühne und suchen uns daraus ein bild zusammenzustellen.

Es betreten zu anfang des stückes Orest sammt Pylades und dem pädagogen des Orest, der ihn einst aus den händen der mörder seines vaters gerettet hatte, die bühne: sie kommen aus Phocis, also aus der fremde. Wir wissen aber aus Tzetztes Rhein. mus. s. 405. v. 101 ff. und Pollux Onomast. IV, 126<sup>1)</sup>, dass auf der griechischen bühne die von der stadt oder dem hafen kommenden auf der rechten seite, die anders woher kommenden links auftraten. Buttman zum Vitruv übers. v. Rohde b. 1. s. 281. hat durch sehr sinnige combination (vgl. Geppert, die altgriechische bühne s. 128.) bewiesen, dass man dies rechts und links von den zuschauern aus rechnen müsse. Neueren hat ein solches gesetz wohl so bedenklich geschienen, dass sie es mit kopfschütteln aufnahmen; und doch erklärt es sich so ungezwungen theils aus der örtlichkeit des athenischen theaters, theils aus andern verhältnissen der alten bühne, dass wir an dessen

1) Ich setze die stelle, so wie ich sie im Melderer schulprogramme v. 1844. s. 7 habe zu ergänzen gesucht, hieher, den zusatz durch [ ] scheidend, da ich mich von der richtigkeit der Hermannschen umstellung s. Jenaer literaturzeitung 1843. s. 599 nicht überzeugen kann, weil darnach der regelmässige platz des chors auf der bühne und nicht in der orchestra sein müsste, vgl. Geppert d. griech. bühne s. 132. 1.). In der deutung freilich muss ich von der früher versuchten wesentlich abgehen. *Τῶν μὲντοι παρόδων ἢ μὲν δεξιὰ ἀγρόθεν, ἢ ἐκ λιμένος, ἢ ἐκ πόλεως ἄγει, οἱ δ' ἀλλαχόθεν πῆζοι ἀφικνοίμενοι κατὰ τὴν ἐτέραν εἰσιόντιν. Εἰσελθόντες δὲ [ἢ ἐκ πόλεως ἢ ἐκ λιμένος] εἰς τὴν ὀρχήστραν ἐπὶ τὴν σκηνὴν διὰ κλισίῶν ἀναβαίνουνσι.* Die von der stadt oder vom hafen kommenden treten von der rechten seite auf, so auch die über land kommenden (*ἀγρόθεν*), die anderswoher kommenden auf der linken. Ich habe in dem genannten programm *ἀγρόθεν* vom felde gefasst und im gegensatz dazu *ἀλλαχόθεν* aus der fremde übersetzt, aber der vom hafen kommende wird eben meist aus der fremde kommen und *ἀλλαχόθεν* ist doch ein zu unbestimmter ausdruck, um einen so bestimmten begriff auszudrücken; es kann nur heissen, etwa aus dem walde, von der benachbarten quelle, vom dorfe in der nähe. Die vergleichung mit jener stelle des Tzetztes zeigt nämlich, dass die linke seite ein typischer ausdruck für benachbarte örtlichkeiten war, indem der aus dem palaste selbst nachrichten bringende *exangelos* von dieser seite auftrat, während der *angelos*, welcher botschaft brachte, was sich fern vom schauplatze begeben habe, von der rechten seite kam, so dass sich also rechts und links typisch als nah und fern entgegenstanden, so dass *ἀγρόθεν* nothwendig die oben angegebene bedeutung haben muss, sofern es nicht corrupt ist. Die von mir eingeschobenen worte sind der durch das vorhergehende *πῆζοι* peremptorisch geforderte gegensatz (das nicht mit Buttman a. a. o. die zu lande reisenden zu erklären ist) und zugleich ein genügender grund, warum der dichter diese personen in der orchestra auftreten liess, weil die griech. bühne pferd und wagen nicht fasste. Doch braucht man darum nicht anzunehmen, dass dies der einzige fall gewesen, wo ein schauspieler in der orchestra auftrat, wie auch das gegentheil von Geppert üb. d. eingänge z. *proscenium* s. 6 ff. und die griech. bühne s. 129 — 135 sehr gut nachgewiesen und motivirt ist.

richtigkeit kaum zweifeln dürfen. Das theater zu Athen, und das war und blieb für die zeit der blüthe der tragödie das einzige Griechenlands, auf dem dramatische sachen zur aufführung kamen (Syracus und Sikyon kamen dagegen wenig in betracht), das theater von Athen lag am südabhange der burg und hatte mithin rechts vom zuschauer stadt und hafen von Athen, links die attische landschaft. Unbedeckt, wie es war, wäre es eben nicht unmöglich, dass die auf den oberen stufen sitzenden über die seitenwände des theaters hinweg ins freie sehen konnten, und wer es auch nicht sah, wusste doch, wars ein fremder, dass er, vom hafen kommend, von der rechten, wars ein atheniensischer landbewohner, dass er, von seinem dorfe kommend, von der linken seite ins theater eingetreten sei. Einen dritten eingang kann es nicht gegeben haben, denn das ist hier nicht aus den augen zu lassen, dass der bühne gegenüber, wo sich die felsen der burg erhoben, kein eingang sein konnte. Es war also eine sehr nahe liegende supposition, wenn der dichter auch auf der bühne den aus der stadt oder vom hafen, und mithin den aus der fremde kommenden von der rechten seite auftreten liess; kam er dagegen vom lande, aus der umgegend, so trat er zur linken auf. Der zuschauer war so schon halb orientirt über die auftretende person, warum hätte der dichter das nicht benutzen sollen? Dazu kam, dass je dürftiger ursprünglich die decorationen war, um desto mehr grund vorlag an dergleichen einfachen verständigungsmitteln festzuhalten. Und auch später, als man sie schon allenfalls hätte entbehren können, wirkte das herkommen mechanisch fort, auch unter ganz verschiedenen örtlichen verhältnissen. Wusste der zuschauer nur gleich beim auftreten der person, dass sie aus der nähe komme, so ahnte er leicht aus kleidung und zusammenhang, wer es sei, auch wenn der dichter es nicht sofort sagte, wobei ja nicht vergessen werden darf, dass in der alten tragödie der zuschauer von allem dem nichts wusste, was uns der komödienzettel verkündigt, nichts von ort, zeit und den verhältnissen der personen. So sieht man leicht, wie willkommen jedes mittel der verständigung mit dem zuschauer sein musste, und wie viel ursache man hatte, wo ein solches einmal conventionell feststand, es ja nicht aufzugeben, sondern sich ihm in jeder weise anzubequemen.

Damit steht es also fest, dass die drei schauspieler hier auf der rechten seite auftraten. Es sind dabei aber noch zwei möglichkeiten, entweder kommen sie durch das rechte thor der rückwand, oder durch das der orchestra. Der pädagog ist bemüht den Orestes in der diesem unbekannten örtlichkeit zu orientiren:

Ὁ τοῦ στρατηγήσαντος ἐν Τροίᾳ ποτὲ  
 Ἀγαμέμνονος παῖ, νῦν ἐκεῖν' ἔξεστί σοι  
 παρῶντι λείψειν ὡς προῶντος ἡσθ' αἰεὶ  
 τὸ γὰρ παλαιὸν Ἀργὸς οὐπόθις τόδε.

5 τῆς οἰστροπλήγος ἄλσος Ἰνάχου κόρης.  
 αὕτη δ', Ὀρέστα, τοῦ λυκοκτόνου θεοῦ  
 ἀγορὰ Λύκειος· οὐξ ἀριστερᾶς δ' ὅδε  
 Ἥρας ὁ κλεινὸς ναὸς· οἱ δ' ἱκάνομεν,  
 φάσκεν Μυκῆνας τὰς πολυχρύσους ὄραν,

10 πολύφθορόν τε δῶμα Πελοπιδῶν τόδε.

Hier ist nun zunächst aufmerksam zu machen auf den gegensatz zwischen dem vierten und dem neunten verse. V. 4 wird noch in Argos gesprochen, v. 9 deutet auf Mykene als etwas fernliegendes hin, wohin sie jetzt erst kommen; sie treten mithin nicht auf der bühne, sondern in der orchestra auf, denn den glauben an ein auftreten neben den periakten hoffe ich im Melderer schulprogramm v. 1846 de adornata Oedipodis Colonei scena einigermaßen beseitigt zu haben. Vergangenheit und gegenwart, sagt er, nähern sich einander, die gedanken und wünsche vergangener tage (ἐκεῖνο οὐπόθεις) liegen als wirklichkeit gegenwärtig vor dir (τόδε). Er steht also in dem uralten Argos, und ohne zweifel gilt ihm das thor der orchestra, durch welches sie eben eintreten, als ein thor von Argos, denn Argos als gleichbedeutend mit Argolis zu nehmen, dazu berechtigt nichts, auch nicht der beisatz ἄλσος Ἰνάχου κόρης, denn ἄλσος ist nicht bezeichnung eines landes, sondern nur eines herrlichen, ausgezeichneten fleckes. Strabo IX. p. 632. C. οἱ δὲ ποιηταὶ κοσμοῦσιν ἄλση καλοῦντες τὰ ἱερὰ πάντα καὶ ἢ ψιλά. Schol. Pindari zu Ol. V, 24 τοὺς ἱεροὺς ποταμοὺς ἄλση εἰώθασι λέγειν, also auch fluss und meer, wie Aesch. Persae 109. Supp. 865, warum nicht auch eine stadt? Dass nur diese hier verstanden werden kann, beweist v. 7, wo der pädagog auf den lykeischen markt in der stadt hinweist. Wo erscheint denn aber dieser markt? Wir antworten einfach: Dem zuschauer erscheint er gar nicht, wie bereits aus der obigen annahme erhellt, dass das thor der orchestra für das stadtthor von Argos gelte; die ἀγορὰ Λύκειος liegt hinter der bühne, auch weist ja der pädagog darauf als etwas in der ferne sichtbares mit αὕτη hin, während er das thor, in dem er steht, richtig mit τόδε bezeichnet. Jetzt zeigt sich das Heräum, das hier zur linken, spricht er, ist der herrliche tempel der Hera. Da die schauspieler zur rechten des zuschauers die bühne betreten haben, so haben sie aber zur linken — die zuschauer. Doch nein, zu ihrer linken erhebt sich auch die burg und auf ihr prangend der Parthenon. — So hat der dichter die ganze umgebung in seine scenerie hinein zu ziehen gewusst. Man könnte noch einen schritt weiter gehen wollen und behaupten, der dichter habe die mit menschen gefüllte ἀγορὰ Λύκειος in der versammelten zuschauermenge gesehen, doch das widerspricht dem verhältniss von οὗτος und ὅδε, der dichter könnte nicht den nahe Genug empfindenden tempel mit ὅδε bezeichnen, wollte er auf das zwischen demselben und dem

schauspieler liegende *θεάτρον* mit *οὗτος* hindeuten. Jetzt aber wendet der schauspieler, der während dieser 8 verse schritt für schritt vorgetreten ist, sich von der linken zur rechten hand, zu der bühne; er steht offenbar an der treppe, die zu derselben emporführt, (Geppert d. altgr. b. s. 131. anm. 4.), er zeigt auf beiden periakten die darstellungen der häuser, mauern, thürme von Mykene, und nachdem er die zur bühne führende treppe emporgestiegen ist, kann er mit vollem recht von dem palast auf der bühnenwand sagen: *πολύφθορόν τε δῶμα Πελοπιδῶν τόδε*. An überladung leidet also die decoration unsers drama nicht.

Wir haben diese beweisführung im wesentlichen auf das verhältniss der 3 pronomina demonstrativa begründet und dasselbe, wie sofort in die augen fällt, mit dem der lateinischen *hic, iste, ille* parallelisirt. Im ganzen kommt darauf auch Ellendt im *Lexicon Sophocleum* II. p. 275 hinaus, der freilich diese unterscheidung dadurch wieder ganz ins schwanken bringt, dass er meint, sie würden bisweilen verwechselt, und dazu noch besonders hervorhebt, *οὗτος* sei nicht *iste*. II. p. 452—462. Man kann das rücksichtlich der einzelnen stellen, bei denen Ellendt es behauptet, zugestehen, ohne darum im princip irgend etwas daraus folgern zu lassen, denn wo wären zwei wörter verschiedener sprachen so ganz und gar currente münze, abgesehen von bezeichnungen rein sinnlicher gegenstände, dass man blindlings im übersetzen das eine für das andere setzen könnte? Bedingt doch der sprachgebrauch vielfach die anschauungsweise, und erkennt von zwei logisch gleich wohl berechtigten ausdrücken nur den einen als gültig an. Ueber unsere pronomina aber scheint die oben ausgesprochene ansicht von der grundbedeutung keinesweges so fest zu stehen. Bernhardy griech. syntax s. 276 nimmt eine minder scharfe abstufung der bedeutung derselben, als der lateinischen *hic, iste, ille* an. Rost §. 99, 6 unterscheidet in der allgemeinen entwicklung gar nicht zwischen *οὗτος* und *ὅδε*, indem er sagt, beide gingen auf das nahe vorliegende, *ἐκεῖνος* auf das in der entfernung vorliegende; erst später geht er unter c. auf die verschiedene räumliche nähe ein, auch hier *ὅδε* und *οὗτος* nicht unterscheidend und das erstere noch obendrein mit *ὅγε* durcheinander werfend. Krüger griech. sprachlehre II. §. 51, 7 fasst den begriff offenbar zu eng, wenn er sagt, *ὅδε* weise auf den begriff als einen sinnlich oder geistig angeschauten hin; durch *οὗτος* werde eine gegebene vorstellung desselben wiederholt, durch *ἐκεῖνος* die sache als eine entlegene bezeichnet. Um soviel mehr scheint es mir an der zeit, auch abgesehen von der bedeutung der drei pronomina für unsere stelle, einen beitrag zu einer parallele der drei griechischen und der drei lateinischen pronomina zu liefern, und dabei uns lediglich auf Sophokles und besonders das vorliegende stück zu stützen, damit eben keine bedeutsame stelle überschen werde. Bei einem dichter

ter dürfte leicht die sinnliche und damit die ursprüngliche bedeutung der wörter am klarsten hervortreten, und von dem verdachte eines gedankenlosen gebrauches ist jedenfalls ein Sophokles frei. Wohl kann das metrum ihm hie und da die eine oder die andere form empfehlen, doch einem äussern zwange fügt sich kein Sophokles, und von einer vertauschung kann überall nur die rede sein, wenn für beide formen gründe sprechen, so dass die entscheidung in des dichters hand gelegt ist. Dass sich aber der sprachgebrauch bei dichtern und prosaikern in diesen wörtern verschieden zeigt, worauf bereits Bernhardt a. a. o. aufmerksam gemacht hat, mag einen andern veranlassen, durch eine ähnliche übersicht eines prosaischen werkes den gebrauch der prosaiker festzustellen.

Die drei pronomina demonstrativa bezeichnen, wie K. W. Krüger griechische sprachlehre §, 51, 7 eben so wie G. T. A. Krüger grammatik der lateinischen sprache §. 418 bemerkt, nicht verschiedene begriffe, sondern nur ein verschiedenes verhältniss zu dem redenden, welches der letztere sofort als ein *räumliches* bezeichnet, ohne darum auf die jetzt ziemlich allgemein verbreitete unterscheidung zu verzichten, vermöge welcher hie sich auf die erste, iste auf die zweite, ille auf die dritte person bezieht, eine unterscheidung welche Ellendt im Lexicon Sophocleum auch auf die drei griechischen pronomina anwendet. S. 268. Ex eodem fonte (nämlich, dass ὅδε bezeichnet quod eodem ac nos loco et quasi coniunctum versetur, ut digito tanquam praesens demonstrari posse videatur) illud fluxit, quod ὅδε vel per se positum vel nomini additum loquentem significat, ut ἐγὼ interpretari possis. So sagt nie der redende, wenn er nach einem bekannten sprachgebrauch von sich selber in der dritten person spricht, οὗτος ἔδρα; sondern regelmässig ὅδε: so in unserer tragödie v. 956 εἰς σὲ δὴ βλέπω ὅπως τὸν αὐτόχειρα πατρός σου φόνον ξὺν τῇ δ' ἀδελφῇ μὴ κατοικήσεις κτερεῖν. Er hätte noch hinzufügen mögen, dass es nach Antigone 567 nicht von todtten sich sagen lasse ἀλλ' ἦδε μέντοι μὴ λέγ', οὐ γὰρ ἔστ' ἔτι, wie denn auch überall in der Elektra, wo von Orest als einem todtten die rede ist, ἐκείνος steht. In gleicher weise bemerkt er s. 463 über οὗτος, dass es verwandtschaft mit der zweiten person und dem vocativ zeige und dass man nie ὦ ὅδε, noch ὅδε σύ sage, sondern stets ὦ οὗτος und οὗτος σύ. Das erstere stimmt in der Elektra zu einer reihe von stellen, so ist v. 353 τῶνδε γόων, meine klagen; v. 450. σμικρὰ μὲν τάδε, klein ist meine gabe; v. 451 τὴνδ' ἀλιπαρῇ τριχά, meine haarlocke; v. 461 ὑποέρχῃσιν τάδε, thue, was ich dir sage; v. 495. πρὸ τῶνδε τοι θράσος, aus diesen meinen gründen; v. 912. τῆσδε στέγης, unser haus; v. 1004. τοὺςδε λόγους, meine gründe; v. 1020. τοῦργον τόδε, mein vorhaben; v. 1133. χειρὶ κληῖπας αὐτοῦ μετὰ τοῖς χερσίν, mit meinen händen ihn entwendend: so auch v. 230. τάδε γὰρ ἔλαττα κεκλήσεται,

mein leiden wird unlösbar heissen; 258 τίς οὐ δρώη τάδ' ἄν, wer thäte nicht, was ich thue; v. 293. τάδ' ἐξυβρίζει, mit diesen meinen worten kränkt sie mich; v. 550. οὐς τῆςδε μᾶλλον εἰκός ἢν θανεῖν, die billiger als meine tochter hätten getödtet werden müssen. — Dass aber darin nicht der schlüssel zu der grundbedeutung der pronomina gesucht werden darf, wie auch Ellendt es als eine abgeleitete bedeutung gefasst hat, beweisen stellen, wo ὅδε ganz entschieden eine beziehung auf die zweite person hat, wie El. v. 553 εἴτα σοῦ τάδ' εἰσῆκονσ' ὑπο. V. 604. καὶ τόδ' εἶπερ ἐσθενον, ἔδρων ἄν. Hätte ich die kraft zu dem, was du sagst, ich thäte es; v. 884. τίνος βροτῶν λόγον τόνδ' εἰσηκούσας ὥδε πιστεύεις ἄγαν; von wem hast du deine erzählung vernommen? V. 888. τῶδ' ἀνηκέστον πυρὶ θάλλπει, du erglühst von deiner unheilvollen gluth; v. 1180. οὐ δὴ ποτ' ἀμφ' ἐμοὶ στένεις τάδε; dein seufzer gilt doch nicht mir? V. 1336. τῆς ἀπλήστου τῆςδε σὺν χαρᾷ βοῆς ἀπαλλαχθέντε, mit beseitigung eures endlosen freudengeschrei's; v. 1177. ἦ σὺν τὸ κλεινὸν εἶδος Ἠλέκτρας τόδε; ist diese deine gestalt die berühmte schönheit, Elektra? d. i. bist du die schöne Elektra. V. 1193. τίς γὰρ σ' ἀνάγκη τῆςδε προτρέπει βροτῶν; welcher sterbliche stürzt dich in die von dir angegebene nothwendigkeit? V. 1493. τόδ' εἰ καλὸν τοῦργον, wenn deine handlung gut wäre, u. s. w.

Sind wir also genöthigt einen andern anknüpfungspunkt zu suchen, so bietet sich uns zunächst der *locale* dar, den auch G. T. A. Krüger geltend macht, und den Ellendt II. s. 264. gewollt hat, dem sich jedoch οὗτος nicht fügen wollte, während er ὅδε und ἐκεῖνος als nahe und fern auffasst: οὗτος et ipsum res aliquando praesentes commonstrando servit, ut tamen ad priores et mente amplexendas potius referatur eamque provinciam habent. Eine etwas dunkle erklärung. Denn für die beiden glieder des satzes fehlt die höhere einheit, und wie sich οὗτος und ὅδε verhalten, bleibt ganz bei seite liegen. Auch dürfte es schwer werden von einer rein lokalen auffassung zu jener beziehung auf die drei personen die brücke zu finden. Liegt auch ein localer begriff zu grunde, so müssen wir ihn doch etwas höher und geistiger auffassen.

Das eigenthümliche der demonstration besteht ja nämlich darin, dass sie nicht bloss etwas früher genanntes als etwas schon bekanntes vorführen, sondern dass sie darauf hinweisen. Wird die sache bloss noch einmal genannt, nur vielleicht in einer andern beziehung und verhältniss, so dient dazu αὐτός und is; eine hinweisung aber setzt ein örtliches verhältniss zwischen dem hinweisenden und der aufgewiesenen sache voraus, und dies führt uns auf eine dichotomie hin. Entweder befindet sich nämlich die sache dem redenden zur seite (in seinem unmittelbaren bereich, im einklang mit ihm): oder sie steht ihm fern (steht ihm gegenüber, ist von ihm getrennt und geschieden, in scharf



gesondertem vielleicht gar feindlichen verhältniss) *dieser* — jener; *diess* — jenseits, *hic* — *illic*. Wenn wir aber von vorn herein nicht an dem rein localen verhältniss glauben festhalten zu dürfen, so bestimmt dazu der umstand, dass es nicht zwei sachen sind, deren verhältnisse hier dargestellt werden, sondern eben eine persönlichkeit, die auf nähe und ferne ihre auffassungsweise, ihre zu- und abneigung, ihr lieben und hassen überträgt und die ausdrücke der materiellen nähe und ferne auf ein geistiges „*hüben*“ und „*drüben*“ „*hier*“ und „*dort*“ überträgt. Dadurch erst gerathen diese pronomina in fluss und gewinnen ein ganz anderes interesse, so dass sie nicht bloss ihr locales verhältniss auf ein zeitliches übertragen, sondern dass sie die träger ethischer beziehungen werden. So werden sie dem redenden eine hindeutung auf das, womit sein geist sich jetzt beschäftigt oder früher beschäftigt hat, auf etwas, was er will, oder etwas, das sich ihm wider willen aufdrängt, etwas, das ihm lieb, oder was ihm widerwärtig ist, etwas, was er glaubt und behauptet, oder bezweifelt und bestreitet. Wenn man versucht hat, das verhältniss der demonstrativa auf die drei personen zurückzuführen; so hat dieser versuch wenigstens das für sich, dass das erste der drei pronomina in seinen beziehungen wirklich mit den verhältnissen der ersten person zusammenfällt, während rücksichtlich der beiden andern einleuchtet, dass sich beide in dem erwähnten gegensatz zu der ersten person befinden, so dass in beziehung auf die bedeutung derselben sich aus dieser zusammenstellung nichts folgern lässt. Wir haben oben freilich für *ὄβρος* geltend gemacht, dass es vielfach eine verwandtschaft mit der zweiten person zeigt; um aber daraus etwas bestimmtes folgern zu können, müsste eben noch nachgewiesen werden, dass es mit der dritten keinerlei verwandtschaft habe, und dieser beweis wird freilich nie geführt werden können, denn das wahre verhältniss dürfte das sein, dass *ὄδς* und *ὄβρος*, *hic* und *illic* den oben angedeuteten gegensatz im wesentlichen erschöpfen.

Es beruht aber jene dichotomie auf der stillschweigenden annahme, dass die genannte sache in der sphäre im materiellen bereich des redenden liege; denn von dem materiellen müssen wir ja zunächst ausgehen. Will er dagegen etwas dieser sphäre entrücktes, durch zeit, oder ort, oder beides von ihm geschiedenes bezeichnen, so wird ein drittes pronomen, wenn auch nicht nothwendig, wie das beispiel der deutschen sprache zeigt, doch jedenfalls wünschenswerth. Es ist dabei nun ein doppelter weg möglich, und die beiden classischen sprachen haben diese verschiedenen wege eingeschlagen. Entweder muss nämlich für die fälle, wo es von wichtigkeit ist die sache als ausserhalb des physischen gesichtskreises des redenden, als fern dem orte nach, oder durch einen merklichen zeitraum von ihm getrennt zu bezeichnen, eine neue form ausgeprägt werden, *ἐκεῖ*, *ἐκεῖνος*: oder es müs-



sen diejenigen fälle, wo die sache als örtlich im bereiche des redenden, aber geistig im gegensatz zu ihm gedacht werden, wo also dieser gegensatz kein fernes, sondern ein gegenwärtiges, eine zweite person ausdrücken soll, abgesondert werden von der grossen menge derjenigen, wo das demonstrativ bloss einen ethischen gegensatz bezeichnet, iste, wornach denn die oben bezeichnete sphäre des örtlich und zeitlich fernen leicht mit jenem ethischen gegensatze zusammenfällt, ille. So kämen wir zu dem resultat, dass iste zwischen ὅδε und οὗτος in der mitte stehe, einen theil von der sphäre des letztern abtrennend, während ἐκεῖνος, über οὗτος hinausliegend, von dem lateiner mit einer grossen zahl der fälle, in denen der griechische οὗτος gebrauchen würde, in ille zusammengefasst wird. Zugleich erhellt aus dem von uns aufgestellten gesichtspunkt, wie es kommt, worauf Bernhardy s. 278 aufmerksam macht, dass ὅδε bei den tragikern am ausgebildetsten erscheint, und dass οὗτος und ἐκεῖνος in der erzählung und abhandlung vorherrschen. Nirgends kommt die erste person so zur geltung als im dialog, während die ethischen beziehungen in der ganz objectiv gehaltenen philosophischen abhandlung sich so weit abschwächt, dass die nähere oder entferntere stellung des wortes über die wahl des pronomens entscheiden kann. Stallbaum zu Plat. Phaedrus s. 28.

Rücksichtlich der lateinischen pronomina muss es nun freilich bei der blossen behauptung bleiben; die bedeutung der griechischen aber wollen wir an den sämtlichen stellen unserer tragödie, wo eins derselben erscheint, nachzuweisen suchen. Es treibt uns dies der natur der sache nach, unterabtheilungen zu suchen, die freilich vielfach so in einander spielen, dass man manche stelle zu verschiedenen abtheilungen ziehen kann.

Ausgehen müssen wir von der örtlichen bedeutung, die wir als die grundbedeutung angesehen haben und welche bei ὅδε ganz allgemein anerkannt ist, so dass es genügt hier einfach die verse aufzuführen. Ὅδε findet sich hier sowohl substantivisch und adjectisch gebraucht, als auch in einer eigenthümlichen beziehung auf das verbum, wie v. 1206: εἴπερ γ' Ὀρέστον σῶμα βαστάζω τόδε, wo man kaum anders übersetzen kann als durch: hier: wenn ich hier den leib des Orestes in händen habe, eben so: V. 1228. ὁρᾷτ' Ὀρέστην τόνδε. Daran schliessen sich stellen wie v. 328: τίς αὖ σὺ τήνδε πρὸς θυρῶνος ἐξόδοις ἐλθοῦσα φωνεῖς γαῖν, was hältst du hier für ein gespräch? v. 612. ποίας δέ μοι δεῖ πρὸς γε τήνδε φροντίδος; gegen die hier; v. 635. ἀνακτι τῶδε, dem herrscher hier; v. 640. παρούσης τῆςδε πλησίας ἐμοί; v. 784. ἦδε γὰρ μείζων βλάβη ξύνοικος ἦν μοι. v. 790. πρὸς τῆςδε μητρος; und mehr oder weniger dringt sich die nothwendigkeit so zu übersetzen überall auf, wo diese örtliche beziehung vorwaltet. V. 4. 7. 10. 71. 108. 382. 405. 440. 443. 507. 514. 661. 662. 663. 665. 777. 784. 787. 790. 798. 802. 818. 977.

1105. 1118. 1119. 1122. 1165. 1177. 1178. 1203. 1205. 1216. 1222. 1228. 1331. 1353. 1356. 1421. 1440. 1480. 1497. Es ist diese bedeutung zu allgemein anerkannt, als dass es sich der mühe verlohnte, diese stellen in extenso aufzuführen. Aus dieser bedeutung erklären sich auch stellen wie: v. 264. τοῖς φορεῦσι τοῦ πατρὸς ξύνειμι καὶ τῶνδ' ἄρχομαι καὶ τῶνδ' ἐμοὶ λαβεῖν ὁ ὁμοίως καὶ τὸ τητᾶσθαι πέλει. Gewiss musste nach der obigen entwicklung beidemal τούτων stehen; aber Electra weist bei diesen worten auf den palast hin, den Aegisth und Klytämnestra bewohnen, denn ich möchte es nicht auf sie als die eben genannten beziehen. Desgleichen v. 1192 τοῖς πατρὸς (φορεῦσι σύντροφός εἰμι) εἶτα τοῖςδε δουλεύω βίᾳ, und v. 1488. κτανῶν πρόθεσ ταφεῦσιν ὧν τόνδ' εἶκός ἐστι τυγχάνειν. Diese drei stellen geben uns ein deutliches beispiel, was bei diesen wörtern vertauschung heisst. Obgleich es in keinem derselben zweifelhaft sein kann, dass οὗτος der natürlichste und nächstliegende ausdruck sei; so hat der dichter um der emphasis willen einen andern gewählt; der, wenn nicht an sich eben dadurch, dass es ein unerwarteter ist, stark frappirt: mit meines vaters mörder lebe ich zusammen, und muss mich von den leuten hier beherrschen lassen, von denen hier ebensowohl empfangen als mir versagen lassen. Wer fühlt nicht sofort, dass hier das τῶνδε der träger der empfindung wird, dass wie τούτων der ausdruck des hasses, des ingrims und der verachtung gewesen wäre, so τῶνδε der ausdruck des gebrochenen herzens ist.

So häufig wir nach dem obigen ὅδε in localer beziehung finden, so selten οὗτος: es geschieht überall nur dreimal in der Elektra. Ausser der obigen stelle, wo der pädagog dem Orest den in der ferne liegenden lykeischen markt zeigt, v. 1431, wo Elektra ebenfalls in der ferne den Aegisth kommen sieht, und ihn dem Orest zeigt, der ihn noch gar nicht gewahr wird: ἐφ' ἡμῖν οὗτος ἐκ προαστίου χωρεῖ γεγηθώς. Endlich v. 1474. Die verhüllte leiche Klytämnestras ist mit den daneben stehenden Orest und Pylades durch ein ekkyklema auf die bühne gebracht, Aegisth heisst zuerst das leichentuch wegziehen, worauf Orest von der leiche zurücktritt mit der bemerkung, das sei nicht seine sache, offenbar dem Aegist als anverwandten platz machend; und als dieser nun die Klytämnestra rufen heisst, antwortet er, bereits hinter dem Aegisth stehend: αὕτη πέλας σου, dort ist sie dicht bei dir. — Dass in allen diesen fällen der Lateiner hätte isto setzen müssen, wird niemand in abrede stellen.

An diese rein locale bedeutung schliesst sich die hinweisende an: 1346. τίς οὗτός ἐστ' ἀδελφε; und 1351. ἡ κεῖνος οὗτος; der mann, welcher dem lieben bruder vorwürfe macht, kann der Elektra nicht ὅδε sein. V. 1115 τοῦτ' ἐκεῖν' ἤδη σαφές — δέρομαι. Dort sehe ich es ganz deutlich. V. 981. τούτω φιλεῖν χεῖρ, die beiden schwestern dort muss man lieben.

Viel häufiger erscheint in localer beziehung *ἐκεῖνος*, den abwesenden und den verstorbenen (siehe oben) bezeichnend, wobei freilich nicht übersehen werden darf, dass dies pronomen überall bei Sophokles verhältnissmässig selten erscheint. Vom abwesenden Orest v. 321. καὶ μὴν ἔσωσ' ἐκεῖνον οὐκ ὄκρω. V. 389. ἐλθεῖν ἐκεῖνον. V. 882. ἐκεῖνον ὡς παρόντα νόει. Ferner überall, wo von Orest als einem todten die rede ist v. 681. 698. 703. 720. 784. 791. 862. 908. 924. 925. 1118. 1218. Eben so wird durch *ἐκεῖνος* der todte Agamemnon bezeichnet v. 269. 270. 342. 459. 577. und ebenso die geopfertete Iphigenia v. 565. 573. Nur ein einziges mal nennt Klytämnestra diese v. 540 gegen die regel, aber offenbar sie als ihre liebe tochter, für die sie streite, zu bezeichnen ἥδε<sup>2</sup>). Πότερον ἐκείνῳ παῖδες οὐκ ἦσαν διπλοῖ, οὓς τῇςδε μᾶλλον εἰκὸς ἦν θνήσκειν; (*Εκεῖνος* ist hier der abwesende Menelaus, ebenso v. 577 und v. 543 ist *ἐκείνη*. die ferne Helena) und v. 1461 nennt Aegisth den ihm vorgewiesenen leichnam ὅδε; aber offenbar eben als einen vorgewiesenen.

Aber nicht bloss meilenweit entfernte, schon der bloss nicht auf der bühne anweisende heisst *ἐκεῖνος*: so v. 344. ἅπαντα γὰρ σοι τὰμὰ ρουθετήματα κείνης διδακτά, von Klytämnestra. V. 427. πέμπει μ' ἐκείνῃ, von derselben. V. 664. sagt der pädagog: ἡ καὶ δάμαρτα τήνδ' ἐπεικάζων κύρω κείνου; πρῆπει γὰρ ὡς τυραννος εἰσορᾶν., wo ἥδε die anwesende Klytämnestra, *ἐκεῖνος* der abwesende Aegisth ist; und 1345. sagt derselbe von beiden: ὡς δὲ νῦν ἔχει καλῶς τὰ κείνων πάντα καὶ τὰ μὴ καλῶς. Hier kann es nicht zweifelhaft sein, dass der Lateiner hier hätte überall *ille* setzen müssen.

Die leichteste, einfachste und gewöhnlichste übertragung des localen verhältnisses ist die auf das *temporale*, so tritt denn dem hier ein *jetzt*, *nun*, an die seite. Vielfach berühren sich diese verhältnisse so, dass man zweifelhaft wird, ob man unter dieses oder jenes subsumiren soll, wie schon oben die todten, wie örtlich nicht anwesend, so als einer vergangenen zeit angehörig betrachtet werden können. Betrachten wir zunächst auch hier ὅδε.

V. 106. λεύσσω δὲ τόδ' ἡμαρ, so lang ich wie jetzt das tageslicht erblicke, wenn nicht etwa ἡμαρ tropisch für sonne steht und das pronomen damit örtlich hinweisend zu fassen ist. V. 126. ὡς ὁ τάδε πορῶν ὀλοῖτ', εἴ μοι θεμὶς τάδ' αὐδᾶν. Das erste τάδε hat freilich Wunder erklärt: qui haec paravit, i. e. qui auctor huius caedis exstitit; aber das müsste unzweifelhaft ταῦτα heissen: ὁ τάδε πορῶν muss nothwendig sein, derjenige, welcher dir diese thränen abpresst. V. 295. ὅταν κλύῃ τινὸς ἥξοντ' Ὀρέ-

2) Noch eine stelle findet sich in der Elektra, die aber gewiss corrupt ist: V. 441 οὐκ ἂν ποθ' ὄν γ' ἔκτεινε τῷ δ' ἐπίστανται. Hier müsste τῷδε = τῷ αὐτῷ sein, was unerhört ist. Zu lesen ist ὄν γ' ἔκτεινεν ὦ δ' ἐπίστανται.

στην, τηνικαῦτα δ' ἔμμανῆς βοᾷ παραστᾶς· οὐ σύ μοι τῶνδ' αἰτία; οὐ σὸν τόδ' ἐστὶ τούργον; v. 303. ἐγὼ δ' Ὀρέστην τῶνδε προσμένουσ' ἀεὶ πανστῆρ' ἐφήξειν, ἢ τάλαιν', ἀπόλλυμαι. V. 311. λέγεις τὰδ' ἡμῖν. V. 376. εἰ γὰρ τῶνδε μοι μεῖζόν τι λήξεις. V. 379. εἰ τῶνδε μὴ λήξεις γόων. V. 465. εἰ σωφρονήσεις, ὦ φίλη, δράσεις τὰδε, das vorliegende, vorgeschlagene. V. 468. πειρωμένη δὲ τῶνδε τῶν ἔργων ἐμοί. V. 470. ὥς εἰ τὰδ' ἡ τεκνῶσα πεύσεται, πικρὰν δοκῶ με πείραν τῇνδε τολμήσειν ἐτι. V. 611. εἰ δὲ σὺν δίκῃ ξύνεστι, τοῦδε φροντίδ' οὐκέτ' εἰσορῶ. Ohne zweifel hätte hier auch τούτου stehen können; mit τοῦδε bezeichnet es aber der chor als eine eben jetzt vorliegende, vor allen dingen zu entscheidende frage. V. 627. Θράσους τοῦδ' οὐκ ἐξάλυξeis. V. 644. νυκτὶ τῇδε in der letzten nacht. V. 651. σκηπτρά τ' ἀμφέπειν τὰδε; nicht als ob Klytämnestra wirklich ein scepter trüge; sondern es heisst nur meine gegenwärtige herrschaft behaupten. V. 674. τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ. V. 783. ἡμέρᾳ τῇδε. V. 795. Οὐκοῦν Ὀρέστης καὶ σὺ πάνσετον τὰδε. V. 799. εἰ τὰδ' εὐ κυρεῖ. V. 882. οὐχ ὕβρει λέγω τὰδ'. V. 888. τῷδ' ἀνηέστω πυρί. V. 1124. ἐπαιτεῖται τόδε. V. 1179. οἶμοι ταλαίνης ἄρα τῆσδε συμφορᾶς. V. 1180. οὐ δῆποτ' ἀμφ' ἐμοὶ στένεις τὰδε; v. 1189 καὶ πῶς γένοιτ' ἂν τῶνδ' εἴ' ἐχθίῳ βλέπειν; v. 1257. τοιγαροῦν σώζου τόδε, eine antwort des Orest auf Elektras jubel: jetzt erst habe sie eine freie rede gewonnen. V. 1336. τῆς ἀπλήστου τῆσδε σὺν χαρᾷ βοῆς. V. 1381. τῶνδε τῶν βουλευμάτων. V. 1434. τὰ πρὶν εὐ θέμενοι, τὰδ' ὥς πάλιν. V. 1493. πῶς τόδ' εἰ καλὸν τούργον, σκότου δεῖ;

Nun tritt aber dieser leiblichen eine geistige gegenwart gegenüber, welche dann ebenso wie jene durch ὅδε muss ausgedrückt werden. Was kann uns gegenwärtiger sein als der gedanke, der in uns und in dem wir leben, von dem wir reden, der uns erfüllt? hier aber tritt ein eigener fall ein. Wie die gegenwart ja überall keine dauer hat und nur die gränzlinie zwischen vergangenheit und zukunft ist, so wird das, wovon die rede ist, sofort ein gesagtes, fällt damit der vergangenheit anheim und nun wird, zumal wenn es etwas von einem andern gesagtes ist, οὗτος der angemessene ausdruck dafür sein. Zwar kann man einen unterschied machen zwischen einer obschwebenden und einer vorhin beregten und besprochenen frage, dass aber ein so haarscharfer unterschied nicht werde von der sprache festgehalten werden, liegt eben auf der hand. So eröffnet sich hier ein gebiet, wo ὅδε und οὗτος so neben einander treten, dass sich die gränzen verwirren und metrum, rhythmus, wohlklang für die eine oder die andere form entscheiden, ja wo nach willkür zwischen beiden gewählt wird. Das zeigt am besten v. 1252, wo unmittelbar nach einander οὗτος und ὅδε von derselben sache gebraucht werden. ἔξοιδα, ναί, ταῦτ'· ἀλλ' ὅταν παρουσία φράζῃ, τότ' ἔργων τῶνδε μνησθῆναι χρεῶν, beides

von der von Elektra eben vorher erwähnten ermordung des Agamemnon. Er findet sich so ὅδε gebraucht v. 65. τῆςδε τῆς φήμης χάριν. V. 388. τίν', ὦ τάλαινα, τόνδ' ἐπηράσω λόγον; wo Elektra als jetzt unter der herrschaft des fluches stehend betrachtet wird. V. 421. ἐκ τε τοῦδε, die vergangenheit in lebhafter auffassung in die gegenwart versetzt. V. 502. εἰ μὴ τόδε φάσμα νυκτὸς ἐν κατασχήσει, so auch v. 419. V. 538 οὐκ ἔμελλε τῶνδ' μοι δῶσειν δίκην; v. 541. ἧς ὁ πλοῦς ὁδ' ἦν χάριν. V. 553. wo Elektra von den vorwürfen ihrer mutter sagt, ἐρεῖς μὲν οὐχὶ νῦν γέ μ' ὡς ἄρξασά τι λυπηρόν, εἴτα σοῦ τὰδ' ἐξήκουσ' ὑπό. V. 580. τόνδε τὸν νόμον, das gesetz, unter dem jetzt alles stehen soll. V. 604. καὶ τόδ' εἶπερ ἐσθενον, ἔδρων ἄν, wo Elektra allerdings beiläufig den gedanken als ihr gar nicht unlieb bezeichnet; v. 605 τοῖδ' ἔ' οὐνεκα, um dieses meines geständnisses willen. V. 616. ἐν νῦν ἐπίστω τῶνδ' ἐμ' αἰσχύνῃν ἔχειν, dessen, was ich jetzt sage und thue. V. 850. Καγὼ τοῦδ' ἴστωρ, ὑπερίστωρ, dessen, was der chor sagt. V. 884. τίνος βροτῶν λόγον τόνδ' εἰσακούσας ὥδε πιστεύεις ἄγαν; v. 886. τῷδε πιστεύω λόγῳ. V. 908. μὴ τοῦ τόδ' ἀγλαΐσμα πλὴν κείνου μολεῖν· τῷ γὰρ προσήκει πλὴν γ' ἐμοῦ καὶ σοῦ τόδε; v. 921. οὐ πρὸς ἡδονὴν λέγω τάδε; v. 926. τοῦ τὰδ' ἤκουσας βροτῶν; v. 964. καὶ τῶνδε μέντοι μηκέτ' ἐλπίσης ὅπως τεύξει ποτέ. V. 1025. ὡς οὐχὶ συνδράσουσα νουθετεῖς τάδε. V. 1029. ἀλλ' οὐποτ' ἐξ ἐμοῦγε μὴ πάθης τόδε (womit zu vergleichen v. 1206. μὴ δῆτα, πρὸς θεῶν, τοῦτό μ' ἐργάσῃ, ξένη). V. 1062. τί τὰδ' οὐκ ἐπ' ἴσας τελοῦμεν; V. 1180. οὐ δῆποτ', ὦ ξέν', ἀμφ' ἐμοὶ στένεις τάδε; v. 1193. ἀνάγκη τῇδε in besagte nothwendigkeit. V. 1213. οὐ σοι προσήκει τήνδε προσφωρεῖν φάτιν. V. 1240. τόδε μὲν οὐποτ' ἀξιώσω τρέσαι περισσὸν ἄχθος ἐνδον γυναικῶν ὃν αἰεί, den besagten weiberballast werde ich nie der mühe werth finden zu fürchten. V. 1354. νῦν δ' ἐν- λάβειαν τῶνδε προυθίμην ἐγώ, d. h. ich habe vorsichtsmassregeln getroffen, dass nicht, wie gesagt, eure absichten früher ins haus kämen, als euer fuss. V. 1479. οὐκ ἐμὸν τόδε. V. 1489. ὡς ἐμοὶ τόδ' ἂν κακῶν μόνον γένοιτο τῶν πάλοι λυτήριον. V. 1499. τὰ γοῦν σὰ (κακὰ ὁ οἶκος ὁψεται) ἐγώ σοι μάντις εἰμὶ τῶνδ' ἄκρος. V. 1505. χρῆν δ' εὐθὺς εἶναι τήνδε τοῖς πᾶσιν δίκην.

Sehr wenig verschieden von diesen stellen sind diejenigen, wo οὗτος für dasjenige steht, wovon eben die rede ist, mit dem alleinigen unterschiede, dass ὅδε die sache als eine obschwebende frage behandelt, οὗτος dagegen als ein fait accompli. Wer sieht aber nicht ein, wie sehr es in des redenden willkür steht, diese oder jene auffassung zu wählen? V. 426. πλείω δὲ τούτων οὐ κάτοῖδα, πλὴν ὅτι πέμπει μ' ἐκείνη τοῦδε τοῦ φόβου χάριν. Hier sind alle drei pronomina beisammen, ἐκείνη die abwesende Klytämnestra, τοῦδε τοῦ φόβου, die noch obschwebende besorgniss, τούτων das berichtete. V. 578. τούτου θανεῖν χρῆν αὐτὸν ἐκ σέθεν; v. 645. ἃ γὰρ προσεῖδον νυκτὶ τῷδε φάσματα δισσοῶν ὀρεῖ-

ρων, ταῦτά μοι, Ἀνκεῖ ἄναξ δὸς τελεσφόρα. V. 655. ταῦτα Ἰλεως κλύων δὸς ἡμῖν. V. 692. τοῦτων ἐνεγκὼν πάντα τὰπινί-  
κια, in den besagten kämpfen. V. 703. κἀκείνος ἐν τούτοις, unter den genannten. V. 761. τοιαῦτά σοι ταῦτ' ἐστίν. V. 820. πρὸς ταῦτα καινέτω τις εἰ βαρύνεται. V. 904. Ὀρέστον τοῦθ' ὄρα ν τεκμήριον. V. 915. ἀλλ' ἐστ' Ὀρέστον ταῦτα τὰπινύμβια, dass von Orest die besagten grabopfer seien. V. 928. καὶ ποῦ 'στιν οὗτος; der, von dem du sagst. V. 933. οἶμαι μάλιστ' ἔγωγε τοῦ τεθνηκότος μνημεῖ' Ὀρέστον ταῦτα προσθεῖναι τινα. V. 938. οὕτως ἔχει σοι ταῦτα. V. 1033. ἐλθούσα μητρί ταῦτα πάντ' ἔειπε σῇ. V. 1041. τί δ' οὐ δοκῶ σοι ταῦτα σὺν δίκη λέγειν; v. 1046. καὶ τοῦτ' ἀληθές; v. 1049. πάλαι δέδοκται ταῦτα κοῦ νεωστί μοι. V. 1149. νῦν δ' ἐκλείοιπε ταῦτ' ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ. V. 1156. ἀλλὰ ταῦθ' ὁ δυστυχῆς δαίμων ὁ σὸς τε κἀμὸς ἐξαφείλετο. V. 1343. χυίρουσιν οὖν τούτοις; v. 1366. πολλαὶ κυκλοῦσι νύκτες ἡμέραι τ' ἴσαι, αἱ ταῦτα σοὶ δεῖξουσιν Ἥλέκτρα σαφῇ. V. 1370. φρον-  
τίζεθ' ὥς τούτοις τε καὶ σοφωτέροις ἄλλοις τούτων πλείοσιν μα-  
χούμενοι. V. 1377. Ἀπόλλων Ἰλεως αὐτοῖν κλύε κἀμοῦ τε πρὸς τούτοις. V. 1412. ἀλλ' οὐκ ἐκ σέθεν ὦκτείρεθ' οὗτος. Fragen wir, was der Lateiner in diesem falle für ein pronomen würde gebraucht haben, so wird hier schon ille durchweg seinen platz finden, ja es wird denselben meist eher einem hic, als einem iste einräumen, wenn die rede eine stärkere emphasis fordert.

Aber auch ἐκεῖνος drückt ein temporales verhältniss aus, ganz besonders dasjenige, wovon vorlängst die rede gewesen ist. So vornehmlich an jener stelle, von der wir ausgingen, v. 2. νῦν ἐκεῖν' ἔξιστί σοι παρόντι λεύσσειν. Hier tritt es häufig in be-  
stimmtes verhältniss zu den beiden andern pronomibus. V. 665. ἦδε σοι κείνη πάρα, in der gegenwärtigen steht jene (die du vermuthetest, ἐπεικάζων κυρῶ), vor dir. V. 1115. τοῦτ' ἐκεῖν' ἦδη σαφὲς πρόχειρον ἄχθος, ὥς εἰοικε, δέρομαι; dort mir gegen-  
über sehe ich offenbar die urne, von der vorhin die rede war. V. 1177. OP. Ἡ σὺν τὸ κλεινὸν εἶδος Ἥλέκτρας τόδε; HA. Τὸδ' ἐστ' ἐκεῖνο καὶ μάλ' ἀθλίως ἔχον, wo sich ἐκεῖνο auf κλει-  
νὸν bezieht. V. 1222. ἦ γὰρ σὺ κείνος; bist du denn jener als todt gemeldete? Aber nicht nur, wovon früher die rede gewe-  
sen, sondern auch, was man einst gesehen, gekannt hat, wird durch ἐκεῖνος ausgedrückt. V. 201. ὦ πασῶν κείνα πλέον ἀμέρα ἐλθούσ' ἐχθίστα δὴ μοι. V. 1222. ἦ κείνος οὗτος; ist der dort der diener, den ich vor jahren allein treu befand?

Damit befinden wir uns auch am ende der sphäre von ἐκεῖ-  
νος, so dass sich fortan nur ὅδε und οὗτος gegenüber stehen werden. Ἐκεῖνος beschränkt sich also lediglich auf locale und temporale verhältnisse und das thut es wesentlich auch in der prosa, wo es οὗτος gegenüber das entfernter stehende wort be-  
zeichnet, also auch hier die örtliche bedeutung festhält. Ver-  
glichen wir damit die bedeutungen von ille, so sehen wir den

weiten abstand, denn das letztere ist mit örtlichen und temporellen beziehungen bei weitem nicht erschöpft; vielmehr beginnt hier erst der grösste und wichtigste theil seiner sphäre, den es mit *οὗτος* gemein hat, die ethischen beziehungen.

Damit aber kommen wir auf ein ganz neues feld, wo die persönlichkeit des redenden hervortritt und in die form des nahen und fernen ihr denken, lieben, wünschen und hoffen einkleidet. Diese beziehungen treten aber schärfer in *οὗτος* als in *ὅδε* auseinander, und wir können ihrer wesentlich drei unterscheiden: während nämlich das letztere die erste person, *ἐγώ*, und ihr eigenthum und eigenthümliches, *ἐμόν*, darstellt, fällt *οὗτος* die zweite person nebst deren eigenthum und eigenthümlichem zu, was sich indessen soweit abschwächt, dass *οὗτος* auch bloss den gegenpart bezeichnet, da wie gesagt nur der gegensatz zur ersten person die eigentliche bedeutung von *οὗτος* ausmacht, wodurch denn auch die dritte von seiner sphäre nicht ausgeschlossen wird. Demnach wird *οὗτος* der ausdruck des missbilligten, und umgekehrt liegt in *ὅδε* der begriff des gebilligten. Aber auch das missbilligte ist ein dem geiste gegenwärtiges, und das letztere für jenes der allgemeineren begriff, daher finden sich unter den oben aufgeführten stellen, wo wir die geistige gegenwärtigung als den begriff von *ὅδε* aufgefasst haben, manche, wo die redende person das ausgesprochene entschieden missbilligt, wo aber dies nicht zum bewusstsein kommt, oder doch nicht in betracht gezogen wird. Endlich aber ist *οὗτος* an manchen stellen und in manchen wortfügungen ein ausdruck des unerwarteten als eines zu dem denken der redenden persönlichkeit in gegensatz stehenden: dem hat denn freilich *ὅδε* nichts entgegenzusetzen.

Was nun die stellen der Elektra betrifft, wo *ὅδε* ausdruck der ersten person oder des ihr eigenthümlichen ist, so sind sie oben, da wo wir erklärten davon nicht ausgehen zu können, bereits aufgezählt; stellen wir ihnen diejenigen, wo *οὗτος* sich der zweiten person nähert, entgegen.

V. 400. *Πατήρ δὲ τούτων, ὁἶδα, συγγνώμην ἔχει.* Der vater verzeiht, was du mir vorwirfst. V. 431. *Ἄλλ', ὦ φίλη, τούτων μὲν, ὧν ἔχεις χεροῖν, τῷ βωφ προσάψης μηδέν,* wo das von deinen sachen, durch das *ὧν ἔχεις χεροῖν* noch genauer bestimmt wird, doch sieht man leicht die grundbedeutung: von den sachen dort, durchschimmern. V. 437. *38 ἐνθα μή ποτ' εἰς ἐνὴν πατρὸς τούτων πρόσεισι μηδέν· ἀλλ', ὅταν θάνῃ, κειμήλι' αὐτῇ ταῦτα σωζέσθω κάτω.* V. 447. *Ἄρα μὴ δοκεῖς, λυγίρ' αὐτῇ ταῦτα τοῦ φόβου φέρειν; οὐκ ἔστιν· ἀλλὰ ταῦτα μὲν μέθες.* V. 559. *τίς ἂν τούτου λόγος γένοιτ' ἂν αἰσχίων ἔτι;* was liesse sich schmähliches sagen, als was du sagst? V. 578. *εἰ δ' οὖν, ἐγὼ γάρ καὶ τὸ σὸν, κείνον θείων ἐπωφελῆσαι ταῦτ' ἔδρα* (that, was du sagst), *τούτου θανεῖν χοῖν' αὐτὸν οὐνεκ' ἐκ σέθεν;* V. 591. *πῶς*



ταῦτ' ἐπαινέσαιμ' ἄν; deine handlungsweise. V. 605. ὃν πολλὰ δὴ τρέφειν μιάστορα ἐπηγιάσω, καὶ τὸδ' εἴπερ ἔσθονον, ἔδρων ἄν, εὐ τοῦτ' ἴσθι. Eben weil sie sie nicht missbilligt, nennt sie die handlung τὸδε; weil die mutter sie ihr zugeschrieben hat, τοῦτο. V. 680. κάπεμπόμην πρὸς ταῦτα, καὶ τὸ πᾶν φράσω. V. 766. ὦ Ζεῦ τί ταῦτα, πότερον εὐτυχῇ λέγω, ἢ etc. V. 1030. μακρὸς τὸ κρῖναι ταῦτα χῶ λοιπὸς χρόνος, deine behauptung. V. 1043. beruht auf der beziehung des ταῦτα auf die zweite person die ganze spitze der wendung, denn Elektra sowie Chrysothemis versteht darunter, was die andere gesagt hat, also grade entgegengesetztes. *ΗΑ.* τοῦτοις ἐγὼ ζῆν τοῖς νόμοις οὐ βούλομαι (nach der von dir, Chrysothemis, aufgestellten regel). *ΧΡΥΣ.* ἀλλ' εἰ ποιήσεις ταῦτ', ἐπαινέσεις ἐμέ, handelst du nach deinem sinne, so wirst du am ende gestehen müssen, dass ich klüger gewesen sei. — Es schwächt sich aber, wie gesagt, dieser gegensatz so weit ab, dass jede beziehung auf die zweite person verschwindet, und nichts als der begriff des gegensatzes gegen das vorliegende übrig bleibt, wie das der fall ist: V. 1296. τὰ μὲν περισσεύοντα τῶν λόγων ἄφες καὶ μήτε —, μήτε —, οὕτως δὲ (ποιεῖ) <sup>3)</sup>, sondern vielmehr u. s. w. Fragen wir nach dem lateinischen ausdruck, so wird der hier überall mit ausnahme des letzten falles iste sein.

Das lässt sich auch von der nun folgenden gattung sagen, wo sich ὅδε und οὗτος mit dem nebenbegriff der *billigung* und *missbilligung* entgegenstehen; ist doch der tadelnde sinn von iste früh genug hervorgehoben. Eine andere frage ist freilich, ob der Lateiner eben so bereit sein werde sein urtheil beizumischen, als der Grieche.

V. 127. εἴ μοι θέμις τὰδ' ἀνδᾶν. Obgleich es dem wunsche: ὥς ὅλοιτο gilt, bezeichnet der chor es doch mit einem τὰδε; es ist nicht etwas, wovor er erschrickt, sondern ein herzenswunsch, dem er worte zu leihen bedenken trägt. V. 131. οἰδά τε καὶ ξυνίημι τὰδ', οὔτι με φυγγάνει. Elektra will nicht kalt das gesagte ablehnen; sie weiss, es ist ihr zum troste und zur beruhigung gesagt, sie erkennt den guten willen an, sie möchte auch gern beruhigung finden; aber sie kann von ihrem jammer ja nicht ablassen. V. 371. εἰ σὺ μὲν μάθοις τοῖς τῆςδε χρῆσθαι, τοῖς δὲ σοῖς αὖτη πάλιν, wo man den gegensatz nur nicht zu scharf fassen muss. Wegen des wechsels von ἦδε und αὖτη s. unten. V. 373. τῶν τῆςδε μύθων (schwesterlicher ton). V. 527. τῶνδ' ἄρρησις οὐκ ἔνεστί μοι. Greller kann sich Klytämnestras frechheit gar nicht aussprechen, als indem sie den mord ihres gatten nicht abläugnet und noch jetzt bei ruhigerem

3) So die gewöhnliche erklärung. Richtiger scheint es mir jedoch ein anacoluth anzunehmen, so dass zu οὕτως das spätere στίναζε gehört, das aber da der satz durch zwischensätze unterbrochen wird, sich diesen angeschlossen hat. Dann ist οὕτως so wie vorher.



einen festtag begehen ist doch wahrhaft haarsträubend. V. 300. *σὺν δ' ἐποτρύνει πέλας ὁ κλεινὸς αὐτῇ ταῦτα νύμφιος παρῶν*, wo nicht mit Blomfield *ταῦτά* gegen die handschriften zu lesen ist. V. 385. *ἢ ταῦτα καὶ με βεβούλευνται ποιεῖν*; V. 408. *τοῦτο γὰρ λέξαι θελεις*. V. 409. *ἐκ τοῦ φίλων πεισθεῖσα*; *τῷ τοῦτ' ἤρρεσεν*; V. 415. *λέγ' ἄλλὰ τοῦτο*. V. 591. *ἢ καὶ τοῦτ' ἐρεῖς*. V. 614. *καὶ ταῦτα τηλικούτος*. V. 877. *ἴσθι τοῦτ' ἐμοῦ κλύουσα*. V. 910. *τοῦτ' ἐπίσταμαι*. V. 988. *παῦσον δὲ σαντῆν, τοῦτο γιγνώσκουσ', ὅτι ζῆν αἰσχροὺς αἰσχροῦς τοῖς καλῶς πεφνύουσιν*, hoc certe. V. 1008. *χρηζὼν θανεῖν τις εἴτα μηδὲ τοῦτ' ἔχη λαβεῖν*. V. 1176. *ἐν τῷ διέγνωσ ταῦτα τῶν εἰρημένων*, wo sich Elektra in die theilnahme ihres unbekannten bruders gar nicht finden kann. V. 1214. *οὕτως ἄτιμός εἰμι τοῦ τεθνηκότος*; V. 1358. *πῶς οὕτω πάλαι ξυνῶν μ' ἔληθε*.

So hätten wir die vorgesteckte bahn durchmessen, die vielfachen berührungspunkte der pronomina andeutend. Wer auf den feineren gebrauch derselben nicht achtet, ist gewiss sehr oft in gefahr, wenn nicht den sinn, doch den ton und character der vorliegenden stelle zu verkennen. Möchte durch das gesagte der wissenschaftlichen forschung ein vorschub geleistet sein. Ein stehendes schema für die grundbedeutung der pronomina zu geben musst es sich nicht an. Wohl aber möchte es aufmerksam machen wie wichtig die beachtung derselben für den stil und character der schriftwerke ist. Uebrigens genügt ein blick auf den ersten vers des Theocrit, um in vergleichung mit dem oben gesagten zu zeigen, wie sehr wir uns hier im gebiet der subjectivität befinden und dass bei einem andern schriftsteller selbst *ἐκεῖνος* sich an die stelle unsers *οὗτος* drängen könnte.

Doch wie wir von Ellendt's behauptung einer vermischung dieser pronomina ausgegangen sind, so kehren wir billig am schlusse noch einen augenblick zu ihr, oder vielmehr zu den stellen zurück, auf welche er dieselbe stützt, II, s. 275., damit es nicht den schein gewinne, die beschränkung auf die in der Elektra vorkommenden stellen habe beiläufig den schwierigeren aus dem wege gehen wollen. Ajax 1011. *οὗτος δ' ἐκείνου τήνδε δωρεάν ἔχων πρὸς τοῦδ' ὄλωλε*. Mit *οὗτος* und *ἐκεῖνος*, bemerkt Ellendt, seien richtig Ajax und Hector einander entgegengesetzt, auch *τήνδε δωρεάν* bezeichne richtig das dem Ajax geschenkte schwert; aber *τοῦδε* sei unpassend, man möge es auf Hector oder das schwert beziehen. Das ist mir ein räthsel, dass in dem ersten der beiden verse das schwert sollte richtig mit *τήνδε δωρεάν* bezeichnet sein, in dem zweiten nicht mehr mit *τοῦδε*. Etwa weil bei dem letztern nicht mehr *δωρεά* steht? Teukros hatte acht verse vor dieser stelle dem Ajax dasselbe aus der wunde gezogen (*πῶς σ' ἀποσπάσω* u. s. w.), hat es jetzt in händen, nennt es deshalb *ἦδε δωρεά* und sollte es nicht passend *τούδε* nennen? Sollte freilich Hector verstanden werden, so

müsste es αὐτοῦ oder ἐκείνου heissen. — Eben so wenig kann man Ellendt beistimmen, wenn er bei Trach. v. 475. ὥςπερ οὐτος ἐννέπει s. 452 hinzusetzt: Discesserat nuntius, non est igitur iste. Für das discesserat nuntius wäre eben der beweis zu führen gewesen; hatte auch Lichas v. 431. verlangt, dass er befehl erhalten solle fortzugehen, so ist dieser befehl eben nicht erfolgt, der lage der umstände nach kann der bote nicht glauben, dass er hier als zeuge überflüssig sei, und freiwillig gegangen sein, und dass Deianira v. 456. sich nicht auf ihn, sondern alle diejenigen heruft, die nach seiner aussage des Lichas erklärung gehört haben, beweist nicht, dass er nicht zugegen ist. — Das gleiche gilt von Antig. 402. wo E. zu αὐτῇ τὸν ἄνδρ' ἔθαπτε, sagt: illa fuit, non ista. Der wächter hat Antigone verhaftet und schleppt sie am arme herbei, darum sagt er v. 384. Ἥδ' ἐστὶ ἐκείνη τούργον ἢ ἔξιργασμένη. Er nennt sie ἦδε weil er sie bringt, er nennt sie ἐκείνη, denn sie ist die früher beschuldigte, die ihm v. 306 zur stelle zu schaffen befohlen war. V. 395 überliefert er dem Kreon seine gefangene, die ihm deshalb noch einmal ἦδε heisst, aber nun tritt Kreon als richter zwischen beide; jetzt wird sie ihm gegnerin αὐτῇ, ista. V. 402 und 426.

Etwas mehr schein haben die von Ellendt s. 463 f. aufgeführten stellen für sich, wo sich wirklich beide pronomina in gleichem sinne neben einander zu finden scheinen. Hier, sollte man eben meinen, müsste ihr unterschied recht klar hervortreten. Da muss man aber zwei fälle unterscheiden; entweder nämlich findet dieser wechsel nur statt, um die beiden genannten theile gleich zu stellen, oder es ist der unterschied zwischen beiden wirklich da, nur etwas feiner und stellt sich bei einer sorgfältigen vergleichung schon heraus. Zu der ersten art gehört Phil. v. 1434. οὐτε γὰρ σὺ τοῦδ' ἄτερ σθένεις εἰλεῖν τὸ Τροίας πεδίον, οὐδ' οὐτος σέθεν, und v. 1436. φυλάσσετον οὐτος σὲ καὶ σὺτόνδε, wo Herakles durch diesen wechsel eben anzeigt: ihr seid beide meine freunde und keiner bevorzugt. Vgl. El. 371. Ein anderes ist es mit Phil. v. 1315. ὥς — ἂν ἥλιος ταύτῃ μὲν αἶρη, τῇδε δ' αὖ δύνῃ πάλιν. Nach unserer erdkunde sind wir freilich von sonnenaufgang und untergang gleich weit entfernt; aber dem Griechen der sophokleischen zeit hatte sich der orient so mächtig erweitert, dass er schon sagen mochte τῇδε δύναται ὁ ἥλιος, bei uns geht die sonne unter: und ebenso sind beide von verschiedener bedeutung: Phil. v. 830. τοῦδε γὰρ ὁ στέφανος, τοῦτον θεὸς εἶπε κομιζεῖν. Es ist ein urtheil des Neoptolemus, also ein ausspruch der jetztzeit, mit einem ausspruche der götter, also der vorzeit, verbunden, woraus sich die verschiedenen pronomina leicht erklären. Stellen, wie Oed. R. 1120. Ag. 1119 und 1261 im vergleich mit 1062 erklären sich schon durch den personenwechsel; schwieriger ist allerdings Antig. v. 189: τοῦτο

γινώσκων, ὅτι ἡ δ' ἐστὶν ἡ σώζουσα καὶ ταύτης ἐπὶ πλεόντες ὀρθῆς, wo wirklich ἡδε abnorm und nur um die liebe und zu-neigung zum vaterlande auszudrücken gesetzt ist, es ist eine abfallende klimax wie El. v. 981 τούτω φιλεῖν χρῆ, τῷδε χρῆ πάντα σέβειν, eine steigende. Phil. v. 1072 weist der chor mit ὁδ' ἐστὶν ἡμῶν ναυκράτωρ ὁ παῖς auf Neoptolemus hin, während in ὅς' ἂν οὗτος λέγῃ σοι, ταῦτά σοι χῆμεις φάμεν sich das οὗτος, wenn nicht ganz allein, doch wesentlich auf ναυκράτωρ mit be-zieht, was er dir (als solcher) sagt, u. s. w.

V. 43. οὐ γάρ σε μὴ γῆρα τε καὶ χρόνῳ μακρῷ  
γιῶς, οὐδ' ὑποπτεύουσιν ὧδ' ἡνθισμένον.

Schon die ältesten commentatoren, von denen uns die scholiasten melden, haben diese verse einer erklärung bedürftig gefunden und in den ältesten scholien finden wir den zweifel an deren richtigkeit ausgesprochen. Τινὲς ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ἤκουσαν, ὅλον ταῖς πολιαῖς ἡνθισμένον. τοῦτο δὲ ἀπίθανον. ἐγνώσθη γὰρ ἂν εἰ καὶ τοσοῦτον ἥλλαξε τὴν κεφαλὴν. δοκεῖ οὖν μοι τὸ ἡνθισμένον ἀντὶ τοῦ ἡσκημένον. οὐ μὴ οὖν σε ἐπιγνώσι τοιαῦτα πλαττόμενον. εἰ δὲ τὸ ἡνθισμένον ἐπὶ ἡλικίας δεξαίμεθα, ἐστὶν οὐκ ἐπὶ τῶν τριχῶν, ἀλλ' ἐπὶ παντός τοῦ σώματος. Der ersteren erklärung sind die übrigen scholiasten, der letzteren Moschopu-lus beigetreten und in neuerer zeit haben Hermann, Wunder und Bothe sich für sie erklärt, während Musgrave und Fr. Jacobs an der ersteren festhalten. Erwägen wir beide ansichten einmal gegen einander. Dass ἡνθισμένον an sich nicht ἡσκημένον oder κεχρωματισμένον heissen könne, liegt eben auf der hand, man muss also mit Bothe und Wunder es durch mit blumen bekränzt erklären, und der bote hätte, um gleich als freudenbote zu erscheinen, sich mit blumen bekränzt. Wer das annimmt, wird bei dem spätern auftreten doch eine spur dieser kränze nachweisen müssen, denn von Sophokles kann man nicht annehmen, dass dies mittel ihm nicht später wirklich einen dienst geleistet haben sollte. V. 666. kündigt sich der greis wirklich als einen freudenboten an; aber Klytämnestra ist für seine blumen wenigstens blind; sie antwortet mit einem frostigen: ἰδεξάμην τὸ ῥη-θέν, und glaubt ihm erst, als er ihr sagt, dass er vom Phano-teus gesandt sei. Also grade hier, wo wir eine beziehung auf seine blumenkränze erwarten, findet sie sich nicht. Wir ver-missen sie abermals v. 766, wo Klytämnestra schwankt, wie sie sich über Orest's entsetzliches ende äussern soll; nach der erklärung, die sie v. 773. giebt, kann man das unmöglich für ernst halten; im herzen triumphirt sie über die befreiung von der unsäglichen angst; aber darf sie das denn vor den leuten beken-nen? Gewiss vor dem boten, wenn er ihr mit allen zeichen des trumphirenden genakt ist, wozu allerdings seine worte v. 762. 63 schlecht passen. Ist aber der gedanke selber, einer mutter im triumph des sohnes, wenn auch des verfeindeten sohnes, tod

melden zu lassen, nicht so roh und barbarisch, dass man ihn einem Sophokles unmöglich zutrauen kann? Und wo erscheint überall ein bote, um sich als freudenboten kenntlich zu machen, bekränzt? Kreon im Oedipus Rex v. 83. kann hier nicht zählen, denn er kommt vom tempel des Apoll, noch mit dessen lorbeer bekränzt, den er nur nicht abgelegt hat. — Wie unkenntlich der bote wirklich ist, zeigt sich v. 1358, wo er der Elektra erst ausdrücklich genannt werden muss, um erkannt zu werden; aber auch dort keine spur von kränzen noch anderweitiger verkleidung. Diesen gedanken müssen wir daher entschieden aufgeben. So bleibt denn nur die erstere deutung übrig; und dass er ein alter mann ist, zeigt v. 1361, wo er zweimal von Elektra πατήρ genannt wird, dass aber ἀνθεῖν von dem weissen haupte gebräuchlich war, zeigt Oed. R. v. 742 durch λευκανθεῖς κάρα, und Jacobs hat dazu beigebracht Cyrillus c. Julian. VI. p. 187. A. ὅτε λευκῇ πολιᾷ ἡνθισμένος διαφαίνεται und Christodor Ecphor. 90. βαθὺς δὲ οἱ ἡνθεσ πώγων. Wenn aber Wunder von einer tautologie spricht, so hat er offenbar die worte nicht genau erwogen. Du kannst ruhig ins haus gehen, spricht Orestes, es ist keine gefahr dabei. Dieso gefahr bezeichnet er als eine doppelte, erstens als fugitivus erkannt zu werden, aber, sagt er nach so vielen jahren (χρόνῳ μακρῷ) erkennen sie dich nicht. Zweitens aber könnte er als verdächtiger angehalten werden, denn es sind tyrannen, welche herrschen, und die haben stets banditen zu fürchten; aber einem solchen greise im silberhaupte, γῆρα ὥδε ἡνθισμένον, trauen sie nicht die kraft zu ihnen zu schaden, οὐχ ὑποπτεύουσιν. Es wäre also ein chiasmus<sup>4)</sup>. Was übrigens die worte des Orestes anbetrifft, so ist dabei nicht ausser acht zu lassen, dass sich bei Sophokles das unverkennbare streben zeigt, dem vorwurfe auszuweichen, den man, nach der vergleichung mit Euripides Elektra zu urtheilen, ohne zweifel den Choephoren des Aeschylus gemacht hatte, dass sie den Orest mit einer sorglosigkeit in die behausung des Aegisth eintreten liessen, die nur an der sorglosigkeit und gedankenlosigkeit des letzteren ihr gegenstück finden.

V. 115. Die lesart der sämmtlichen handschriften erweist sich durch das fehlerhafte metrum als falsch:

σεμναὶ τε θεῶν παῖδες Ἐρινύες  
αἱ τοὺς ἀδίκως θνήσκοντας ὁράτε,  
τοὺς εὐνὰς ὑποκλιντομένους,  
ἔλθετ' ἀρήξατε.

Der zweite dieser verse hat offenbar eine kurze sylbe zu viel, der folgende eine lange zu wenig. Man hat auf entgegengesetzter weise zu helfen gesucht. Brunck wollte den dritten vers ver-

4) Eben so erklärt, wie ich so eben sehe, Döderlein reden und aufsätze I. s. 303.

vollständigen, indem er τοὺς τὰς εὐνὰς las, Porson warf den ganzen vers aus, behauptend, es sei der Erinnyen amt nicht, den ehebruch zu rächen, eine behauptung, die durch v. 276 etwas mehr als misslich wird:

ὥστε τῷ μιάστορι ξύνεστ' Ἐρινὺν οὕτιν ἐκφοβουμένην.

Hermann überbot Brunck, indem er meinte, es fehle ein halber vers, etwa: αἱ τοὺς ἀδίκως θνήσκοντας ὀραῖ

αἰσχροῦς λέκτρων προδότους εὐνὰς

ὑποκλεπτομένους ἔλθετ' ἀρῆξατε.

W. Dindorf ging eben so über Porson hinaus, indem er auch den zweiten jener verse verwarf. Beide theile sind hier zu weit gegangen. Wir haben hier nicht bloss ein anapästisches system, sondern offenbar strophe und antistrophe vor uns. Vergleicht man nur ganz oberflächlich die beiden grossen abschnitte dieser anapästen v. 86 — 102 und v. 103 — 119; so sieht man beide beginnen mit einem monometer, dann folgt in beiden ein acatalectischer dimeter, dann nach einander zwei catalectische dimeter, darnach im systeme zwölf acatalectische dimeter mit dem parömiacus, während Brunck im antisystema nur zwei anapästen zu viel, Porson aber zu wenig hat zu einer vollkommenen strophischen gleichheit. Wer kann bei so genauer übereinstimmung zweifeln, dass diese partie strophisch sei, wenn auch Hermann Elem. doctr. metr. p. 385 behauptet, dass die freieren anapästen, in denen allein zwei catalectische dimeter aufeinander folgen können, es nicht jedesmal zu sein brauchen. Darnach kann es denn nicht zweifelhaft sein, dass nicht mit Brunck τὰς aufzunehmen, sondern vielmehr τοὺς εὐνὰς auszuwerfen, dass aber ὑποκλεπτομένους gegen Porson als ächt zu behalten ist. Und nun ergiebt sich auch ein untadelhafter sinn, der Porsons mythologisches bedenken ganz bei seite liegen lässt: Erinnyen, ehrwürdige gütterkinder, die ihr es seht, wie die ungerecht getödteten heimlich euch sollen entzogen werden, kommet, helfet. — Aegisth und Klytämnestra, will sie sagen, möchten ihr verbrechen gern eurer gerechten rache entziehen, sie bringen monat für monat den rettenden göttern opfer dar, v. 280

μηλοσφαγεῖ || θεοῖσιν ἔμμην' ἱερὰ τοῖς σωτηρίοις.

aber ihr seid nicht blind; so kommet denn und helfet. So wäre τοὺς ἀδίκως θνήσκοντας: Agamemnon allein, ein pluralis, der uns neben v. 146. 237. 241. 1232 u. s. w. nicht auffallen kann und der als concretum fürs abstractum: τὸν ἀδικὸν φόνον steht. Ὑποκλεπτομένους bezeichnet hier eigentlich nur den conatus, der aber schon in der ausführung begriffen ist: zu der bedeutung des wortes, das bei Sophokles nicht weiter vorkommt, vergleiche man Phil. v. 55: ἐκκλέπειν ψυχὴν, die zuneigung entlocken. Die corruptel aber stammte aus einer falschen auffassung des ὑποκλεπτομένους, das der abschreiber für gleichbedeutend mit ἀφαι-



ρουμένους nahm und einen zweiten accusativ dabei glaubte ergänzen zu müssen.

V. 147. ἀλλ' ἐμὲ γ' ἃ στονόεσσ' ἄραρεν φρένας,  
ἃ Ἴτυν, αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται  
ὄρνις ἀνυζομένα, Διὸς ἄγγελος.

Schon unter den scholiasten sehen wir über diese worte streit; während der von Wunder angezogene römische sagt ἄραρε statt ἤρεσε sei attisch, und wegen des dabei stehenden accusativ sich auf Aristophanes Ranae v. 103 bezieht: σὲ δὲ ταῦτ' ἀρέσκει, sagt Triklinius: Φασὶ δὲ καὶ τινες τὸ ἄραρε ἀντὶ τοῦ ἀρέσκει, οὐκ οἶδ' ὅπη ποθ' εὐρόντες ταύτην τὴν σημασίαν· οὗς ἐατέον. Dabei quält er sich sehr den accusativus zu erklären und will εἰς ergänzen. Wegen des streites über das verhältniss der beiden verba können wir uns schon bei Buttmanns ausspruch beruhigen, welcher ausführliche gr. II. s. 83 sie als stammverwandte verba nachgewiesen hat, von denen ἀρέσκω denselben geistigen (metaphorischen) sinn habe wie ἀραρίσκω, doch ist es wohl nicht überflüssig über die bedeutung und construction etwas beizubringen, da Wunder die erklärung des scholiasten σύμφωνα πρῶτοςσμεν verwirft und bei einem fere conciliare significat stehen bleibt. Bei Sophokles findet sich das wort nicht weiter, aber bei Homer unzählige male (wir lassen natürlich ἀρέσκω, als nur in der metaphorischen bedeutung mit unserm verbum zusammentreffend, ganz bei seite liegen), aber darunter so viel ich sehe nur einmal transitiv auf eine person: II. M, 105. ἐπεὶ ἀλλήλους ἀραρον τεκῆσι βόεσσιν, sie schlossen sich aneinander mit den schildern, was in der intransitiven bedeutung des perfects richtig N, 800 und O, 618 Τρώες ἀρηρότες heisst. Daran schliesst sich auf das engste an Od. E, 95. Ξ, 111. ἀντάρ ἐπεὶ δειπνησε καὶ ἤραρε θυμὸν ἐδωδῇ. Stände statt θυμὸν ein εἶντόν, wofür jenes doch allein die umschreibung ist, so wäre es ganz buchstäblich: aber nachdem er gespeist und sich ans essen gemacht hatte. Auf sachen transitiv findet es sich häufig II. A, 110. καὶ τὰ μὲν (κέρα) ἀσκήσας κεραοξόος ἤραρε τέκτων. Ψ, 712. ἀμείβοντες, τοὺς τε κλυτὸς ἤραρε τέκτων. Daraus geht denn zumal im intransitiven perf. 2 zuerst die bedeutung des passenden, angemessenen II. II, 139 δοῦρα τὰ οἱ παλάμῃσιν ἀρήρει. A, 134 ἐκ ζωστήρος ἀρηρότος ἔλκεν οἶστόν: im dativ steht dabei, im ersten falle dasjenige, womit die sache oder, was an der sache, befestigt ist, im letzten, dasjenige, dem sie passt. II. A, 31. κοῦλεον — ἀορτήρεσσιν ἀρηρός eine scheide mit ringen befestigt, Ξ, 181 ζώνην θυσάνοις ἀραρυῖαν einen gürtel mit troddeln, Σ. 275 κόρνυθα κροτάφοις ἀραρυῖαν. So nimmt denn endlich das verbum auch die bedeutung des geeigneten, schicklichen, sich fügenden, lieben und erfreulichen an, und hier trifft es mit ἀρέσκω zusammen, oder vielmehr ἀρέσκω ist die für diesen theil der gesummtbedeutung ausgeprägte, specielle form. Dabin gehört bei Homer

II. E, 744. *κυνέην* — *πρυλέεσσι ἀραρυῖαν*. Od. A, 777. ὁ δὲ καὶ πῦσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν; ein wort, das uns allen im herzen zusagt. So heisst denn auch hier ἀηδῶν ἤραρέ με, die nachtigall passt zu mir, ist gleicher gesinnung mit mir, theilt ein gefühl mit mir, sagt mir zu, spricht mich an. Wunder tadelt also mit unrecht des römischen scholiasten erklärungs: *συνήρ-μοσταί μοι ταῖς φρεσίν, τουτέστιν ἐκείνην ζηλῶ*. Dass ein zweiter accusativ hinzutritt ist schon vom scholiasten des Triklinius richtig durch das *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* erklärt. Die andere bedeutung des ἀρηρός, wo es das feste, zusammengefügte, gleichsam zusammengezimmerte bezeichnet, die bei Euripides häufig vorkommt, liegt also der unsrigen sichtbar zu grunde.

Also die nachtigall, sagt Elektra, passt zu mir, ist meine sinnesgenossin. Warum? Weil sie *ὄρνις ἀνυζομένη* ist, die *Ἴτυν*, αἶν *Ἴτυν* ὀλοφύρεται. So die späteren scholiasten und auch der römische, der sich freilich im ersten augenblick durch einen homerischen vers: Odyss. T, 518 ὥς δ' ὅτε Πανδαρέου κόρη χλωρῆς ἀηδῶν καλὸν ἀείδουσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο verleiten lässt sie als frühlingsbotin zu nehmen und ihr mit beziehung darauf das *Διὸς ἄγγελος* beizulegen, worin ihm Wunder nicht hätte beistimmen sollen. Corrigirt er sich doch gleich selbst: ἢ ὅτι τὰ ἐαυτῆς ἀγγέλλει κακά, καὶ τὴν παραθρυλλουμένην ἀγγελίαν καὶ τὸ πάθος. Wegen *Διὸς ἄγγελος* hat Hermann schon auf den homerischen sprachgebrauch hingewiesen, wornach die herolde diesen namen führen, weil sie von Zeus ihr amt haben und unter seinem schutze stehen, II. A, 334, II, 274. der traum, B, 26, weil niemand weiss woher er kommt, das gerücht B, 94, das wie Nägelsbach z. d. St. sagt, in der seele des menschen ein feuer anzündet, ohne dass sie wüssten warum. So auch die nachtigall, die da klagelaute flötet, weil die natur (Zeus) es ihr in die brust gelegt hat. So, spricht Elektra, mücht ich meinem gefühle nach mein leben in klagen verweinen, wenn nicht in unbewussten, wie die nachtigall, doch in endlosen wie sie: ja ich wollte, ich könnte gleich Niobe meine klagen in alle ewigkeit fortsetzen. Auf Zeus also führt der dichter den geheimen inneren drang der natur<sup>5)</sup> zurück und in dieser beziehung ist höchst merkwürdig der chorgesang v. 1058 ff., wo der dichter gradezu die von oben inspirirte vernunftlose natur als muster des menschlichen handelns aufstellt. Die stelle ist übrigens dem Aeschylus nachgeahmt, Agam. 1142.

οἷά τις ζουθᾶ

ἀκόρετος βοᾷς, φεῦ, ταλαίναίς φρεσίν

Ἴτυν Ἴτυν στένουσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς

ἀηδῶν βίον.

5) Darauf weisen auch die *Ζηρός ἐπισβεῖτα* v. 1097, die *Διὸς κύβοι* fr. 773. Dind. hin; dadurch erhält auch v. 162 *Διὸς βήματι* seine erläuterung; der von oben veranlassete gang, aus innerem drange.

V. 159. 160. Ueber diese beiden verse liegen gar verschiedene deutungen vor, die es sich wohl der mühe verlohnt einer entscheidung näher zu führen.

οἷα Χρυσόθεμις ζῶει καὶ Ἰφιάνασσα,

κρυπτῶ τ' ἀχέων ἐν ἡβῃ

160 ὄλβιος, ὃν ἄ κλεινὰ

γαῖ ποτὲ Μυκηναίων

δέξεται εὐπατρίδαν Διὸς εὐφρονη

βήματι μολόντα τάνδε γαῖν Ὀρέσταν.

Die bedenken drehen sich um ἀχέων und dessen construction und das verhältniss von ὄλβιος. Die reihe der zweifelnden eröffnet der römische scholiast: ἡ μετοχή ἐστὶ τὸ ἀχέων, ἀντὶ τοῦ δυσφορῶν ἐπὶ τῷ κεκρύφθαι, ἡ δ' ἐν ἡβῃ κρυπτῇ λυπούμενος. Stephanus de dialecto Att. s. 152. hat darauf hingewiesen, dass das scholium offenbar verstümmelt sei, indem das zweite ἡ nicht dem ersten entspreche, sondern zwei untergeordnete erklärungen einander entgegensetze, so dass das eine glied fehle: ἀχέων ist entweder ein *participium*, oder ein *genitiv pluralis*. Der ersten ansicht ist ausser Eustathius s. 440, 38, der ἀχέων gar für ἀχέουσα nehmen möchte, und für ὄλβιος (er ist mir leider nicht zugänglich) ein nomen proprium einer dritten schwester muss gelesen haben, Musgrave, Brunck, Erfurdt, Wunder und, wie es scheint, auch Neue beigetreten; während Hermann mit vollem rechte ἀχέων als genitiv pluralis auffasst. Die nothwendigkeit, in welche man durch das gegentheil geräth, einen jammernden hochbeglückten zu statuiren, hätte Wunder und Neue abhalten sollen den fingerzeig Hermanns zu verwerfen. Wunder hat das missliche des sinnes freilich zu vertuschen gesucht, indem er es felix aliquando futurus fassen will, nur hat er nicht aufgewiesen, woher er das aliquando futurus nimmt. Brunck hatte das sehr richtig eingesehen, und darum ὄλβιος in ὄλβιον verwandelt und zu Ὀρέσταν gezogen; aber das gestattet der zusammenhang nicht. Der chor tadelt Elektra, dass sie unaufhörlich jammern, ohne mehr grund dazu zu haben, als ihre geschwister Chrysothemis, Iphianassa und Orestes, denn das ist ja der ὄλβιος, und die verbindung desselben mit den beiden vorhin genannten erheischt ja unbedingt das τέ hinter κρυπτῶ. Wenn Wunder weiter einwendet, man könne nicht κρυπτὸς τις sagen; so hat er darin recht, und Hermanns entschuldigung: audacior quidem haec structura, sed amat talia Sophocles, kann nicht angenommen werden. Es liegt ja aber so nahe ἡβῃ als zeitbegriff mit dem genitiv zu verbinden, wie oben v. 12. ἀκμῇ ἔργων. Aj. 798. ἔδρας ἀκμῇ. Oed. R. 1513 οὐ καιρὸς αἰεὶ. Oed. Col. 958. γῆρας θυμοῦ, besonders El. 852 πανσύρω, παμμήνω δεινῶν στυγνῶν τ' ἀχέων αἰῶνι. Orestes ist ὄλβιος ἐν κρυπτῶ ἀχέων ἡβῃ, sagt der chor, die verborgenheit seines lebens, wenn auch augenblicklich für ihn ein schmerz, ist auf der andern seite ein aegen und ein

glück für ihn, sie erhält sein leben und erzieht ihn, seines vaters rächer, der seinigen retter zu werden. Wer sich an dem ὄλβιος ἐν τινι stösst, vergleiche El. 761. ἀλγεινὰ ἐν λόγοισι. Oed. R. 871. μέγας ἐν τούτοις. vgl. Wunder z. Phil. v. 60.

V. 182. Der erklärungen von Neue, der uns auf die bemerkungen des römischen scholiasten hinweist, sind die andern erklärer sämtlich beigetreten; aber man fühlt sich doch wunderbar von diesen versen berührt:

οὔτε γὰρ ὁ τὰν Κροῖσαν

βούνομον ἔχων ἀκτὰν

παῖς Ἀγαμεμνονίδας ἀπερίτροπος,

οὐδ' ὁ παρὰ τὸν Ἀχέροντα θεὸς ἀνάσσειν.

Ἀπερίτροπος soll in beziehung auf Orest etwas anderes bedeuten, als in beziehung auf Pluto, das einmal von der rückkehr ausgeschlossen, non redux, das anderemal nicht umzulenken und in seinem entschlusse wankend zu machen; es soll ἀπὸ κοινοῦ gesagt sein. Die erklärungen wäre an sich nicht zu verwerfen: passte sie nur in den zusammenhang. Nun aber sind diese worte des chors eine antwort auf Elektra's klage, dass Orest immer noch nicht kommen wolle (οὐκ ἄξιόι' ἀνῆλθαι), dass sie ihn durch alle ihre nachrichten dazu nicht bestimmen könne (λάθεται ὧν ἔδᾳ). Ich kann mich daher mit den früheren auslegungen nicht einverstanden erklären; sondern glaube ἀπερίτροπος von Orest eben so verstehen zu müssen, wie jene vom Pluto allein. Aber Pluto οὐκ ἀπερίτροπος! Man möchte den augen kaum trauen. Doch es genügt Orpheus und Eurydico zu nennen, um nachzuweisen, dass auch der Hades bisweilen seine beute fahren liess. Noch einmal in unserm stücke schlägt der chor diese saite an, v. 824, und dort beruft er sich auf das beispiel des Amphiaras, v. 836, der, dem todtenreiche verfallen, herrschender heros in Böotien ward. Schwebt ihm das gleiche beispiel hier vor? Stand etwa der Amphiaras des Sophokles, von dem wir ja noch fragmente haben, in näherer beziehung zur Elektra? War es etwa das satyrdrama zu der trilogie, zu der jene gehörte? Ein beweis lässt sich allerdings aus diesen beiden allusionen nicht entnehmen, doch würde es erklärlicher, wie der dichter diese saite hätte ohne staunen zu erregen zweimal anschlagen dürfen, da doch Hades durchweg für den unerbittlichen galt. Aber abgesehen davon bleibt auffallendes: man hätte eher erwarten sollen: weder der Hades ist unerbittlich, noch Orestes. Zwar ist das dem Deutschen auffallender als dem Griechen, da zwischen οὐτε — οὐτε keine steigerung stattfindet, wie zwischen „weder“ — „noch“. Doch lehrt die genaue betrachtung, dass zwischen diesen beiden gliedern eine bloss äusserliche beziehung eingetreten ist, und das tiefere verhältniss derselben in den hintergrund gedrängt hat; denu eigentlich ist der letztere satz eine vergleichung zu dem ersten: So wenig der gott am Acheron unlenk-

sam ist, so wenig auch des Agamemnoons sohn. Ein gleicher fall findet sich v. 922. οὐκ οἶσθ', ἐποι γῆς οὐδ' ὅποι γνώμης φέρεται. Wie du vergessen hast, wo du auf der welt bist (nämlich vor Aegisthus thür, wo freude über Orests zurückkunft zu den grössten verbrechen gehört); so wenig weisst du, wo deine sinno stehen, was du gesehen und gehört hast.

V. 207. Οὐ γνώμαν ἴσχεις, ἐξ οἶων  
τὰ παρόντ' οἰκείας εἰς ἅτας  
ἐμπίπτεις οὕτως αἰκῶς.

Wunder hat hier ruhig des scholiasten erklärungs wiederholt, οὐ γινώσκεις ἐξ οἶων ἀγαθῶν εἰς τί ἀνταρὸν ἐλήλυθας, die er mit einer beziehung auf die worte der Chrysothemis: v. 392, βίον δὲ τοῦ παρόντος οὐ μνείαν ἔχεις, am allerwenigsten gerechtfertigt hat (er hätte nur die antwort der Elektra berücksichtigen sollen), denn da ist von nichts als dem nackten leben die rede. Neue weist uns auf v. 140 hin: ἀπὸ τῶν μετρίων ἐπ' ἀμύχανον ἄλγος αἰεὶ στενάχονσα διόλλυσσαι. Auch er will es also von der grösse der gegenwärtigen leiden der Elektra erklären; das gestattet aber der zusammenhang nicht. Der chor tadelt die Elektra, dass sie von seiner theilnehmenden klage um den gefallenen vater veranlassung genommen habe, den furchtbaren fluch auf dessen mörder herabzurufen, anstatt sich mit ihm in gemeinschaftlicher klage zu ergehen und in der theilnahme der freunde linderung des eigenen schmerzes zu suchen. So ist ἐξ οἶων nicht von dem grade, sondern von der art nach verschiedenen dingen zu verstehen: freundliche theilnahme wird dir veranlassung den ganzen sturm der leidenschaft heraufzubeschwören. Und dieser sturm der leidenschaft, der sie hinreisst, ist es, den Sophokles mit αἰκῶς ἐμπίπτεις bezeichnet. Οἰκείται ἅται aber hat Hermann jedenfalls richtig gedeutet: οἰκείας dicit, ut significet Electram asperitate sua non illis, quibus irata est, sed sibi ipsi malum purere.

V. 239. μήτ' εἴην ἐντιμος τοῦτοισι,  
μήτ', εἰ τῷ πρόσκειμαι χρηστῷ,  
ξυνναίοιμ' εὐκηλος, γονέων  
ἐκτίμους ἴσχουσα πτέρυγας  
ὀξυτόνων γόων.

Zwei dinge sind es, worüber in diesen worten die herausgeber nicht einig sind, ob χρηστῷ ein masculinum oder ein neutrum ist, und ob εἴην ein wunsch, oder eine behauptung ist. Hermann erklärt diese worte: nec si quid mihi boni est, secunda fruar, si luctus honorem parenti non impertiam, bemerkend Bruckas alberne deutung: nec si cui nubam fortunato, cum eo habitem tranquilla, sei von Erfurdt hinlänglich widerlegt. Erfurdt, der wie Neue und Wunder Hermann's ansicht beitrifft, wendet ein, es sei nicht abzusehen, warum Elektra jetzt gerade an eine heirath denke. Das ist ganz richtig, er hätte auch noch hinzufü-

gen können, dass weder *πρόκεισθαι* noch *ξυνναίειν* bei Sophokles von ehelichem verhältniss gebraucht werde, und diese alberne deutung Bruncks wird niemand vertreten wollen; aber damit ist die hauptfrage, ob *χρηστῶ* eine person ist, noch nicht erledigt; haben wir doch den chor *ἐκ χρηστῶν* vor uns, vgl. v. 127 *ὦ γενέθλα γενναίῳν*. Will man an dem neutrum festhalten, so wird man auch nachzuweisen haben, worin es besteht, was ich freilich nicht abzusehen vermag nach Elektras höhrenden worten v. 393: *καλὸς γὰρ οὐμὸς βίος, ὥστε θαυμάσαι*, zusammengehalten mit ihren klagen an die morgenluft und auf thränenbentzttem lager, v. 86, die sie auch nur verstohlen äussern darf, v. 311. 328. 516, ihrem sklavengewand und kärglichem unterhalt, v. 183 ff., der härte der mutter, deren ehebrecherischem verhältniss, der nothwendigkeit aus den händen derselben jede gabe empfangen zu müssen v. 265 und dem hohn, mit welchem ihres vaters todestag, als ein hoher festtag begangen wurde. Es wäre wunderbar, wenn der dichter, der überall die Elektra als aufs äusserste getrieben darstellt, hier sie von dem guten sprechen liess, das sie doch noch habe. Mir steht es fest, dass sie nur sagen kann: wenn ich achtungswerthe menschen, gleich euch, um mich habe. Zu diesem vordersatze sind aber *εἶην* und *ξυνναίοιμι* die apodosis, und so hat Hermann in der obigen übersetzung die sache aufgefasst. Ueber die weglassung des *ἂν* beim optativ im nachsatz besonders im negativen s. Bernhardt griech. syntax s. 411, der Eur. Iphig. Aul. 1210 als beispiel beibringt, *οὐδεὶς πρὸς τὰδ' ἀντείποι βοιωτῶν* und Rost §. 121. anm. 8. Dagegen scheinen Neue und Wunder, die die erklärung des scholiasten einfach hersetzen, es mit diesem als wunsch aufzufassen: *τοὔτεστι μὴ θέλωμι ἔχειν τιμὴν ὑπὸ τούτων*, wo es denn nothwendig zu einer verwünschung werden müsste, was gewiss nicht geeignet ist. Aber wer sind die *οὗτοι*, von denen sie sich keine ehre erwartet? Mit beziehung auf das oben über die bedeutung dieses pronomen gesagte können wir mit sicherheit antworten: es sind ihre natürlichen gegner, Aegisth und Klytämnestra. Ihre achtung, sagt Elektra, gewinn ich nicht, wenn ich die trauer um meinen vater unterdrücke; die der guten würde ich verlieren und in ihrer gegenwart mich unruhig und beklommen fühlen. Zweifelt man, dass *τούτοις* das hier bezeichnen könne; so vergleiche man v. 348. 355. 361. Dort findet man auch angegeben, was *ἐντιμος τούτοις* heisst: *ἐμοὶ γὰρ ἔστω τοῦμὲ μὴ λυπεῖν μόνον· τῆς σῆς δ' οὐκ ἔρῳ τιμῆς τυχεῖν*: wie du wünsche ich gar nicht in ehren gehalten zu werden, und v. 360 bezeichnet der dichter selbst diese *τιμή* als *δῶρ' ἐφ' οἷσι νῦν χλιδᾶς*.

V. 305. Der gegensatz der *οὔσαι καὶ ἀπούσαι ἐλπίδες* hat schon die alten scholiasten in verlegenheit gesetzt. Der erste erklärt: *τὰς ἀπούσας καὶ τὰς παρούσας, ἥρουν, ἃς εἶχον καὶ αἱ ἐμελλον ἀνακύνειν*, denn so hat Ellendt richtig das *ἀποκύνειν*

emendirt; der andere giebt die wunderliche erklärung: τὰς οὐσας, ἃς γιγνώσκουσα ἐλπίζω, τὰς ἀπούσας, ἃς ἀπογιγνώσκουσα οὐκ ἐλπίζω. Ohne sich um eine specielle deutung zu bekümmern fasst Ellendt beide theile zusammen und sagt, es seien alle hoffnungen insgesammt. Lobeck Phrynichus 754. Wunder will sie dagegen als die früheren und die gegenwärtigen hoffnungen unterscheiden. Ohne über die deutung von ἀπούσας als vergangene rechten zu wollen, will ich doch darauf aufmerksam machen, dass Sophokles das wort, wo er es von der zeit gebraucht, es für zukünftig zu fassen scheint. Oed. R. v. 1285. κακῶν ὅς' ἐστὶ πάντων ὀνόματ', οὐδὲν ἐστ' ἀπὸν. V. 1496. τί γὰρ κακῶν ἄπεισι, wo es sich wenigstens von der vergangenheit nicht verstehen lässt. Vor allen dingen aber darf es nicht übersehen werden, dass unser ausdruck der Elektra des Euripides v. 564, nachgeahmt ist, eine stelle, welche ich im Meldorfer schulprogr. 1849 übersehen habe. Der alte sklave des Orest hat seinen chemaligen zögling erkannt und giebt zuerst sprachlos vor freude durch geberden seine innere bewegung zu erkennen, dann bricht er aus in die worte: ὦ πότνι', εὖχον, θύγατερ Ἠλέκτρα, θεοῖς. Elektra aber, die ihm schon verwundert zugesehen hat, fragt:

Τί τῶν ἀπόντων ἢ τί τῶν ὄντων περὶ;

Das kann doch nur heissen: soll ich danken für ein gegenwärtiges (ὄντων) oder beten um die verleihung von etwas zukünftigem? Fast möchte man glauben, dass ὄντα καὶ ἀπόντα nur ein poetischerer ausdruck sei für den gewöhnlicheren ὄντα καὶ μέλλοντα. V. 1498 τὰ τ' ὄντα καὶ μέλλοντα Πελοπιδῶν κακὰ. Aber abgesehen davon will ich doch aufmerksam machen, wie nichts-sagend ἀπούσας in Wunders sinn, wie bedeutungsvoll es von der zukunft gesagt ist. Elektra hat dem chor die ganze grösse ihres elends geklagt, und schliesst damit, sie habe immer von Orest abhülfe erwartet; aber dabei gehe sie zu grunde: denn während er immer etwas unternehmen wolle, habe er ihre hoffnungen insgesammt vernichtet, so dass sie weder jetzt hoffe (τὰς οὐσας ἐλπίδας διέφθορεν) noch für die zukunft werde zu hoffen wagen (τὰς ἀπούσας). So geht also Elektra selbst der stern der hoffnung unter, während Wunder sich zurückziehen muss auf ein: wie die vergangenen hoffnungen, so hat er auch die gegenwärtigen zerstört, was mindestens sehr matt ist.

V. 330. κούδ' ἐν χρόνῳ μακρῷ διδαχθῆναι θέλεις  
 θυμῷ ματαίῳ μὴ χαρίζεσθαι κενά.  
 καίτοι τοσοῦτον γ' οἶδα κάμαντῆν, ὅτι  
 ἀλγῶ πῖ τοῖς παρῶσιν, ὥστ' ἂν, εἰ σθένος  
 λάβοιμι, δηλώσαιμ' ἂν οἷ αὐτοῖς φρονῶ.  
 νῦν δ' ἐν κακοῖς μοι πλεῖν ὑφειμένῃ δοκεῖ,  
 καὶ μὴ δοκεῖν μὲν δρᾶν τι, πημαίνειν δὲ μή.  
 τοιαῦτα δ' ἀλλὰ καὶ σὲ βούλομαι ποιεῖν.

An dieser stelle haben auch Dindorf und Wunder angestossen,



doch ist hier nicht bloss eine schwierigkeit, über die ich nicht hinwegkommen kann, und wo ich die sonstige glatte des sophokleischen stiles vermissee. Da ist erstlich im letzten verse das ἄλλὰ. Dass der gewöhnliche gebrauch der conjunction hier nicht stattfindet, ist klar; aber auch der adverbiascirende, den Ellendt certe, saltem übersetzt, und den Hermann ad Vig. p. 811 vortrefflich auf eine ellipse zurückgeführt hat: εἰ μὴ oder μηδὲν ἄλλο, ἀλλὰ (τοῦτό γε), passt hier nicht, und ist schon durch καί ausgeschlossen. Welchen gegensatz wollten wir auch hier gegen καὶ σέ denken? τοιαῦτα δὲ εἰ μηδὲν ἄλλον, ἀλλὰ καὶ σέ βούλομαι ποιεῖν? Unmöglich. Offenbar hat man bisher ein οὐ μόνον ἐμὲ hinzugedacht; aber dazu fehlt alle berechtigung. Man vergleiche nur die stellen bei Ellendt Lex. Soph. I. p. 80. 7. Es ist keine auch nur einigermassen analoge darunter. Die stelle ist nach meiner überzeugung entschieden corrupt, und τοιαῦτα ΚΑΜΕ καὶ σέ βούλομαι ποιεῖν zu lesen. Wie wir ἀλλὰ in αὐμε, so hat Hermann Phil. v. 1150. ἄμα in ἀλλὰ verwandelt. Der einwand, dass wenn Cicero auch gesagt hat: cupio me esse clementem, man doch darum nicht Sophokles ein βούλομαι ἐμὲ ποιεῖν zuschreiben dürfe, schwindet in betracht des gegensatzes καὶ σέ. Ellendt's vorschlag Lex. Soph. p. 317. die worte: decrevi apud te meis consiliis hoc efficere, zu erklären, scheint mir etwas weit hergeholt und das ἀλλὰ auch da nicht recht an seinem platze zu sein. Dindorf's änderung τοιαῦτα δ' ἄλλα ist schwerlich sophokleisch.

Aber, wie gesagt, dieser punkt ist nicht der einzige, wo ich anstosse. In den ersten der angeführten verse rühmt sich Chrysothemis einer selbstkenntniss, die ihr niemand streitig macht, und die sie doch durch ein καὶ noch zu verstärken und zu heben für nöthig findet. Und nun beachte man ferner die verbindung der gedanken: Du willst dich nicht belehren lassen (καίτοι), indessen kenne ich mich selbst. Sollte man doch eher jeden andern gedanken erwarten. Aber der fehler liegt in einem verkehrten gegensatze, Chrysothemis will offenbar nicht me ipsam, sondern ipsa me novi sagen; werde ich auch von jedermann verkannt, ich weiss wohl, wie weh mir die gegenwärtigen verhältnisse thun, und wie schwer es mir wird zu handeln, wie ich handle. Also nicht ἐμαντήν muss sie sagen, sondern αὐτή με. Wenn wir aber in dem letzten der obigen verse das ἀλλὰ als am unpassenden orte bestritten, so ist es einleuchtend, wie vortrefflich es hier passt: wenn es auch niemand weiss, ich weiss es doch sehr wohl. So stellt sich das verderbniss dieser stelle als gerade im gegensatz zu der vorhin besprochenen heraus:

καίτοι τοσοῦτον οἶδά γ' ἄλλ' αὐτή μ', ὅτι.

Man vergleiche Oed. Col. v. 568 ὡς οἶδά γ' αὐτός, Oed. Tyr. 571. εἰ γὰρ — οἶδά γε. Dass γέ, nachdem es einmal hinter οἶδα hatte

weichen müssen, sich vor dem worte eine neue freistätte suchte, liegt in dem verhältniss der gedanken.

V. 532. Ueber manchen vers des Sophokles hat Wunders kritik den stab gebrochen, der weit weniger veranlassung zum zweifel bot als der vorliegende:

οὐκ ἴσον καμὼν ἐμοὶ  
λύπης ὅτ' ἔσπειρ', ὥσπερ ἡ τίκτουσ' ἐγώ.

Er begnügt sich hier die inaudita abundantia zu rügen, und zu vermuthen, statt ἐμοὶ sei etwa ποτέ zu schreiben. Aber ist damit die abundanz gehoben? Wer hat je gesagt: ἴσον λύπης κάμνειν? wer ἴσον ἐμοὶ ὥσπερ ἐγώ? wer hat von einem schmerze des erzeugers gesprochen? Und nun das schleppende des satzes, die innere unwahrheit, die äussere seltsamkeit des gedankens, der hier gar nicht hergehört, da alles auf die herzenshärte und fühllosigkeit des Agamemnon führt, mit der er sein kind fremden zwecken preisgegeben habe. vgl. v. 544.

ἢ τῷ πατρί πατρὶ τῶν μὲν ἐξ ἐμοῦ  
πόθος παρείτο, Μενέλεω δ' ἐνῆν.

So wenig ich daher auch der unsitte huldige, über den vers, der schwierigkeiten des gedankens zeigt und entweder matt, schleppend, oder unverständlich erscheint, sofort den stab zu brechen; so bin ich doch hier der meinung, dass dieser vers unächt sei: so konnte wohl ein scholiast, aber nicht Sophokles schreiben. Ja ich bin entschieden der ansicht, dass sich hier ein scholion in den text geschlichen hat, ein scholion, das wir fast noch in seiner ursprünglichen gestalt in den römischen scholien haben: ἡγουν οὐκ ἴσην λύπην καμὼν ἐμοὶ, ἀντὶ τοῦ ὑπομείνας, ὅτε ἔσπει-  
ρεν, ὥσπερ ἐγώ ἡ τίκτουσα. Denken wir nur, dass ἐγώ ursprüng-  
lich hinter τίκτουσα stand, so konnte ein abschreiber darin einen iambischen rhythmus wittern. Vielleicht können wir die hand zweier scholiasten darin erkennen, von denen der erste λύπης hinzusetzte, um anzudeuten, dass das καμὼν hier von inneren, nicht von äusseren kämpfen gebraucht sei, während der zweite sich gemüssigt fand, uns zu belehren, es seien die wehen der geburt gemeint. Das gemeinschaftliche machwerk, dem ein neckischer zufall einen iambischen rhythmus gegeben, kam durch missverständniss in den text. Ich will bei der gelegenheit bemerken, dass auch Antigone v. 23 mir eine zahl verschiedener scholien scheint in den text sich eingeschlichen zu haben:

Ἐτεοκλέα μὲν, ὡς λέγουσι, σὺν δίκῃ  
χρησθεὶς δικαίᾳ καὶ νόμῳ κατὰ χθονὸς  
ἐκρυσσε τοῖς ἐνεσθῆν ἐντιμον νέκροισι.

Dass der vers unächt sei hat Wunder mit siegreichen gründen dargethan. Nunquam enim aut χρησθεὶς pro χρησάμενος usurpatum, aut χρῆσθαι σὺν τινι dictum aut substantivum δίκη cum adiectivo δίκαιος coniunctum est. — Quid si non corrigendus, sed eliciendus hic versus est. Das ist freilich das leichteste, wenn

man mit dem ungefügigen nichts anzufangen weiss. Eine frage, die hier wenigstens nicht sollte umgangen werden, ist: woher kommt der vers? Für Wunder wird das doppelt schwer werden, denn hat man nie gesagt *χρησθαι σύν τινι*, wie das wohl ohne zweifel ist, wie kam der dazu, der diesen vers zusammenzimmerte, wer es denn auch mag gewesen sein, und wann er mag gelebt haben? Anders wird sich die sache gestalten, wenn man annimmt, dass eine andere hand *σύν δίκη* schrieb, eine andere *χρηθεὶς δίκαια*. Denn die ursprüngliche hand des dichters glaube ich zu finden, indem ich die letzte hälfte der ersten jener verse und die erste des zweiten für scholiastenwerk ansehe:

*Ἐτεοκλέα μὲν, ὡς νόμῳ, κατὰ χθονὸς  
ἐκρυψε τοῖς ἐνερθεὶν ἐντιμον νεκροῖς.*

Ein leser stiess an bei dem allerdings auffallenden *ὡς νόμῳ* und erklärte sich *ὡς* durch *λέγουσιν*. Unglücklich: denn das *ὡς* bezeichnet die folgende handlung, nicht bloss rücksichtlich des Eteokles sondern auch des Polynikes als in den augen des Kreon gesetzmässig: quasi vero id moris esset. — Ein zweiter, unzufrieden mit jener erklärung, fügte eine andere hinzu: *σύν δίκη*, wobei denn freilich *ὡς* ganz übersehen ward. Aber es kam noch ein dritter über die stelle her, welcher die erklärung aufbrachte, die wir noch bei Triclinius finden: *χρησθεὶς δίκαια*, um billiges gebeten, nämlich vom Eteokles. Triclinius erzählt uns ausführlich die geschichte. Dabei steht aber diese letzte erklärung nicht sowohl mit *ὡς νόμῳ* als mit *σύν δίκη* in verhältniss. Der dritte erklärer sah nämlich sehr richtig, dass es Sophokles absicht nicht sein könne, das als etwas mit recht geschehenes hinzustellen; er berichtigte daher seines vorgängers erklärung, ohne zu beachten, ob sich die worte des textes wirklich so erklären liessen, und ein abschreiber brachte nun die drei erklärungen sammt einem die lücke füllenden *καί* in den text, worauf später *δίκαια* in *δικαίᾳ* überging.

Ich hoffe, man wendet dagegen nicht ein, dass ich eine wunderbare beschaffenheit der handschrift voraussetze. Wenigstens nicht wunderbarer als Wunder de scholiorum in Sophoclis tragoedias auctoritate, der s. 5 sagt: Quae in scholiis illis commemorantur variae lectiones nunc bonae nunc malae sunt, partim e commentariis grammaticorum Alexandrinorum depromptae, partim ex codicibus sive uno codice multis seculis post scripto. In eo autem codice et variae lectiones et coniecturae et glossae vel in margine vel inter lineas ita adscriptae videntur fuisse, ut aut nullis signis aut certe non iis, quae primo quisque aspectu agnoscere posset, distinctae essent.

Meldorf.

W. H. Kolster.